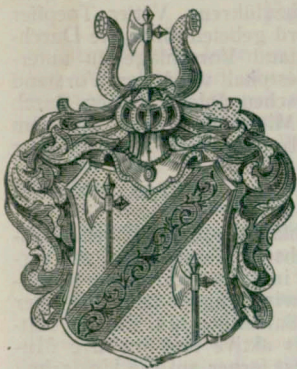


Verbandsblatt

der Familien Glafey, Hasenclever, Mentzel und Gerstmann sowie deren Seitenverwandten



Glafey



Hasenclever

Das Verbandsblatt erscheint jährlich zweimal und wird den Mitgliedern umsonst geliefert. Mitglied unseres Verbandes kann werden: Jede großjährige männliche oder weibliche im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Person, die durch Abstammung oder Einheiratung einer oder mehreren der vier verwandten Familien angehört. Minderjährige Verwandte oder diejenigen Personen, die nicht aktive Mitglieder werden können oder wollen, können als inaktive beitreten. Dieselben erhalten alle unsere Veröffentlichungen, werden auch zu allen Versammlungen, nur ohne ausübendes Stimmrecht, geladen. Jahresbeitrag zurzeit mindestens 5 Reichsmark. — Postscheckkonto Leipzig Nr. 24534.

1. Vorsitzender: Dr. med. et phil. Eberh. Zwirner (M.), Abteilungsleiter Berlin-Buch, K. W. Institut.	2. Vorsitzender: Dr. Fritz Hasenclever, Oberregierungsrat i. R., Berlin W 15, Kurfürstendamm 57.	Schatzmeister: Bruno Gerstmann, Eisenbahn-Obersekretär i. R. Leipzig, O 28, Rüdigerstr. 9	Schriftführerin und Archivarin: Emilie Tietze (Gl.), Konrektorin i. R. Spandau, Kaiserstr. 15.
---	--	---	--

Die Arbeitsteilung des Vorstandes ist für den 1. und 2. Vorsitzenden: Gesamtleitung, An- und Abmeldung der Mitglieder; für den Schatzmeister: Ein- und Ausgänge aller Zahlungen — Verbandspostscheckkonto 24534 in Leipzig —, Rechnungslegung, Versand aller Verbandsblätter, sowohl der laufend neuen Ausgaben als auch der bisherigen; für die Schriftführerin und Archivarin: Schriftleitung des Verbandsblattes, dazu Entgegennahme aller schriftlichen Beiträge, auch der Austauschschriften, und besonders aller Familiennachrichten (Geburten, Verlobungen, Heiraten, Todesfälle, Berufs-, Titel-, Adressenänderungen), Bearbeitung der Archiveingänge, Erteilung der Archivauskünfte und Vermittelung von Archiventleihungen.

Wir bitten dringend, die Adressen dieser Arbeitsteilung einzuhalten!

Abkürzungen für die Benennung der Familiengeschichten: Gl. 19 = Glafey, M./G. 09 = Mentzel/Gerstmann, H. 22/24/27 = Hasenclever

Aus unserem Verbandsleben.

Neue aktive Mitglieder:

- Nr. 384. Herr Johann Friedrich Müller, Generaldirektor, Altona-Blankenese, Elbchaussee 36 (H.).
 „ 385. Frau Stadtschulrat Bornmann, geb. Oels, Wilhelmshöhe bei Kassel, Obere Kuhberg-Str. 39 (Gl.).
 „ 386. Herr Hans Joachim Westphal, stud. ing., Köthen (Anh.), Brunnenstr. 5 (M.)¹⁾.
 „ 387. Herr Arthur Feder, Kaufmann, Amsterdam, P. C. Hooftstraat 180 (H.).
 „ 388. verwitw. Frau Geheime Kommerzienrat Antonie E m m e l i u s, geb. Troost, Gießen, Ostanlage 21 (H.).
 „ 389. Frau Elisabeth Schoengarth, geb. Knieling, Breslau, Neudorfstr. 39 (M.).
 „ 390. Herr Bonislaw Lozinsky, Kaufmann, Lodz, Gdańska 67 (M.).
 „ 391. Herr Eduard Kirchner, Kaufmann, Barcelona, Calle de Provenza (M.).
 „ 392. Frau Seminaroberlehrer Klara Hoffmann, geb. Zwirner, Hannover, Lawesstr. 34 (M.).
 „ 393. Herr Fidencio Kirchner, Barcelona (M.).
 „ 394. Herr Boleslaw Kloetzel, Lodz (M.).

Neues inaktives Mitglied:

- Nr. 37. Eduard Kirchner, Barcelona (Sohn von Nr. 393) (M.).

Im Austausch sind folgende Verbandsberichte eingegangen: Kilian-Brecht-Blätter; — Lampe; — Couard-Stein-Weymann; — Unter der Eule; — Göring-Lohe-Lüps-Stein; Trübenbach-Trimbach.

¹⁾ war bisher inaktives Mitglied.

Vorstandsänderung.

Da unser bisheriger 1. Vorsitzender, Herr Schulrat i. R. Johannes Westphal (M.) in Sangerhausen, leider aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen mußte, wurde am 12. Mai durch satzungsgemäße Neuwahl Dr. Eberhard Zwirner (M.) zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte ist unter dem 5. Juli 1930 erfolgt.

Unser bisheriger verehrter 1. Vorsitzende, Vetter Johannes Westphal, hat sein Amt fast 3 Jahre innegehabt, und der Verband wird ihm für die Liebe, mit der er seine Zeit und seine organisatorischen Gaben der Arbeit am Verband gewidmet hat, stets dankbar bleiben.

Archiv.

Seit dem Druck des Archivverzeichnisses 1929 ist unser Familienarchiv, das Vetter Hugo Gerstmann verwaltet, 35 mal in Anspruch genommen worden. Seit dem Erscheinen des letzten Verbandsblattes erhielten wir:

1. Die Lebensläufe des sächsischen Pastorengeschlechtes Schröm.
2. Das Verzeichnis der Familienbibliothek Zwirner.
3. Zwirner, Eberhard, „Zum Begriff der Generation“, Arch. f. Rassen- und Gesellschaftsbiol. Bd. 23, Heft 2/3.
4. Einzelne Photographien.
5. Dr. Zwirner: Beitrag zur Frage der Hämatomyelie.
6. Dr. Zwirner: Die Phonetik in ihrer Beziehung zur Neurologie und Psychiatrie.
7. Dr. Zwirner: Automatischer Reflexhammer. (Journal für Psychologie und Neurologie.)
8. Grabrede anlässlich des Heimgangs der Frau Anna Junge, † zu Erlangen d. 23. 4. 1930.
9. Stammtafel Trübsbach 1473—1930.

Vorstand und Schriftleitung bitten, regelmäßig alle Personenstandsänderungen mitzuteilen, Drucksachen, Photographien usw. der Schriftführerin zu übersenden und durch Beiträge das Verbandsblatt zu bereichern.

Der 6. Familientag vom 4.—6. Oktober in Potsdam.

Entsprechend der großen Berliner Entfernungen fanden sich am Sonnabend, den 4. Oktober zum Begrüßungsabend im Restaurant „Zur Klaus“ nur einige der angemeldeten Berliner und auswärtigen Mitglieder und Gäste ein. Der Abend verlief schnell und unter angeregter Unterhaltung, zumal da sich mehrere Verbandsmitglieder schon von der Weimarer Tagung vor 2½ Jahren und von anderen Zusammenkünften kannten.

Am Sonntag, den 5. Oktober, verzögerte sich durch schlechtes Wetter zwar zunächst der Rundgang durch Potsdam. Der zeitweise starke Regen wurde im Windmühlenrestaurant neben dem Schloß Sanssouci bei einem kleinen Frühstück abgewartet. Als der Himmel sich etwas aufhellte, traten die versammelten Teilnehmer einen Gang durch die herrlichen Parkanlagen an; in kleinen Gruppen wanderten sie zur Orangerie, zum Neuen Palais, zum Antikentempel und zum Schloß Sanssouci zurück, das die Mehrzahl besichtigte. Wegen der Verzögerungen des Aufbruchs am Vormittag wurde auch der Beginn der Hauptversammlung um eine halbe Stunde herausgeschoben und noch ein Imbiß im Palasthotel eingenommen.

Die geschäftliche Hauptversammlung

tagte von 3—5½ Uhr in einem Saal des Palasthotels. Nach der Eröffnung begrüßt der Vorsitzende die 15 anwesenden Mitglieder, die 19 Stimmen repräsentierten, und die Gäste. Er dankt für das Vertrauen, das ihm durch die Wahl zum ersten Vorsitzenden im Mai d. J. entgegengebracht worden ist, er dankt seinem Vorgänger, Vetter Johannes Westphal, für seine fast dreijährige Tätigkeit als Vorsitzender und Vetter Hugo Gerstmann, dem Begründer des Verbandes, für die Hilfe, die er ihm nicht nur im letzten Halbjahr, sondern schon seit nunmehr 15 Jahren stets geleistet hat. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Vorsitzende namentlich der seit dem letzten Familientage verstorbenen 38 Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrt.

Punkt 1 der Tagesordnung: Geschäftsbericht.

Der Bestand der Mitglieder betrug am letzten Familientage 214, neu eingetreten sind seitdem 44. Ein weiteres Mitglied trat noch während der Tagung bei. Die Beiträge sind im letzten Jahr sämtlich, wenn auch nicht pünktlich, bezahlt worden.

Punkt 2 der Tagesordnung: Kassenbericht.

An Stelle des leider nicht erschienenen Schatzmeisters erstattet der Vorsitzende den Kassenbericht. Er schließt mit einer Einnahme von 4748,70 RM und einer Ausgabe von 1955,98 RM, so daß am 30. September ein Bestand von 2792,89 RM da war. Und zwar hat sich der eiserne Bestand von 448,96 RM auf 569,18 RM erhöht, die Hildegard Gerstmann-Stiftung von 1181,55 RM auf 1474,93 RM. Die Hauptkasse weist zur Zeit einen Bestand von 748,70 RM auf. Um die großen Ausgaben für Portoauslagen zu verringern, wird vom Vorsitzenden vorgeschlagen und von der Versammlung bestätigt, daß privaten Anfragen beim Vorstand stets das Rückporto beizulegen ist.

Punkt 3 der Tagesordnung: Beschlußfassung über Ausgestaltung des Verbandsblattes.

Die Schriftführerin bittet zunächst alle Personalien und Schenkungen für das Archiv direkt an sie gelangen zu lassen. Sie schlägt vor, daß das Verbandsblatt eine Rubrik für Stellenvermittlung und Anzeigen aufnimmt, wenn auch das Verbandsblatt nur zweimal jährlich erscheint. Vetter Toepffer rät, Stellenangebote und Nachfragen durch monatliche Rundschreiben bekannt zu geben. Vetter Westphal unterstützt diese Bestrebungen durch Hinweis auf § 1 Absatz 4 der Satzungen. Die Versammlung beschließt, eine Rubrik für Stellenvermittlung ins Verbandsblatt aufzunehmen, den Vorsitzenden vermitteln zu lassen und gegebenenfalls sich auch durch besondere Rundschreiben an die Mitglieder zu wenden. — Zur Verbilligung des Verbandsblattes schlägt der Vorsitzende vor, von geeigneten Aufsätzen Sonderdrucke anfertigen zu lassen, um sie als Broschüren an Interessenten unter den Verbandsmitgliedern und auch an Nichtmitglieder zu verkaufen, um dadurch die Unkosten des Satzes zu decken. Diese gerechte Verteilung der Kosten auf Interessenten einzelner Artikel kann dabei zugleich zu einem Werbemittel für das Verbandsblatt ausgebaut werden. Vetter Toepffer schlägt zur Herstellung der genealogischen Tafeln das verhältnismäßig billige Lichtdruckverfahren vor. Eine Umfrage an die Versammlung ergibt, daß beim Verbandsblatt größerer Wert auf den Text, auf Biographien, Briefe usw. gelegt wird, als auf Tafeln. Vetter Westphal schlägt daher vor, in der Regel jeder Nummer nur eine Tafel beizulegen. Den Vorschlägen des Vorsitzenden, von Vetter Toepffer und Vetter Westphal wird zugestimmt.

Punkt 4 der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Erhöhung des Fonds für Altersfürsorge und Jugendfürsorge.

Es liegt vor ein Vorschlag von Vetter Westphal, nicht wie

bisher 10%, sondern 15% der Mitgliedsbeiträge zu den beiden Fonds abzuführen. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß eine Verbilligung des Verbandsblattes den Weg weist, um diesen Vorschlag durchzuführen. Die Versammlung beschließt, es dem Vorstand anheim zu stellen, nachdem Erfahrungen über die Verbilligung des Verbandsblattes gemacht sind, den Westphalschen Vorschlag durchzuführen. — Es liegt ferner ein Vorschlag vor von Vetter Hugo Gerstmann, eine Lotterie zur Auffüllung der Fonds unter den Mitgliedern zu veranstalten. Die Schriftführerin rät, auf Grund ihrer Erfahrungen, über die recht bedeutenden Unkosten und Scherereien mit den Behörden davon ab, den Vorschlag in dieser Form durchzuführen. Vetter Toepffer rät daher zu einer Verlosung. Er wird gebeten, über die Durchführung und die Kosten dem Vorstand Vorschläge zu unterbreiten. Auf Antrag von Vetter Westphal wird der Vorstand ermächtigt, auf Grund der Toepfferschen Informationen durch eine schriftliche Umfrage bei den Mitgliedern oder auf dem nächsten Familientag festzustellen, ob eine Verlosung von der Mehrheit gewünscht wird.

Punkt 5 der Tagesordnung: Anträge aus dem Kreise der Mitglieder.

Vetter Westphal hat einen Vorschlag eingereicht, die Amtszeit des Vorsitzenden bis zum nächsten Familientag zu verlängern, damit die Vorstandswahl in das Jahr der Hauptversammlung fällt. Der Vorschlag wird angenommen. — Der Vorsitzende weist auf eine Lücke der Satzungen hin, die nur Mitglieder kennt, während in der Praxis aktive und inaktive Mitglieder unterschieden werden. Er weist ferner auf die Unklarheit des Begriffs „Einheiratung“ in § 2 Absatz 1 der Satzungen hin und schlägt vor, daß die Versammlung den Vorstand beauftragen möge, bis zum nächsten Familientag die Verwandtschaftsverhältnisse der Mitglieder zu den vier Stammfamilien festzustellen, damit am nächsten Familientag der Begriff der Einheiratung und im Zusammenhang damit die Frage der inaktiven (auf einen Vorschlag von Vetter Feder: außerordentlichen) Mitglieder bestimmt werden könne. — Vetter Westphal beantragt in § 2 Absatz 1 der Satzungen hinter dem Wort Abstammung noch das Wort „Adoption“ einzufügen. Nachdem die Versammlung beschlossen hat, über diese Satzungsänderung abzustimmen, wird der Antrag von Vetter Westphal angenommen.

Punkt 6 der Tagesordnung: Vorschläge für den nächsten Familientag.

Die Versammlung beschließt, den nächsten Familientag 1932 abzuhalten und zwar in einem vom Vorstand noch zu bestimmenden Ort in Westdeutschland, nach Möglichkeit im Bergischen. Bei der Abstimmung über den genauen Zeitpunkt ergibt sich eine knappe Mehrheit für Pflingsten, doch wird dem Vorstand die letzte Entscheidung überlassen. Um Ausgaben zu sparen, wird die Einladung mit einer Antwortpostkarte dem Aprilheft 1932 beigelegt werden.

Punkt 7 der Tagesordnung: Sonstiges.

Dem Vorschlag von Vetter Hugo Gerstmann, Gräber verschiedener Sippeglieder in Berlin zu schmücken und aufzusuchen, wird dadurch stattgegeben, daß Vetter Otto Mentzel der Versammlung mitteilt, daß er einen Kranz auf dem Grabe seiner Mutter niederlegen wolle. Da andere Verwandte der in Berlin beerdigten Sippeglieder nicht anwesend sind, wird von einer generellen Kranzniederlegung wegen der großen Entfernungen der einzelnen Friedhöfe abgesehen. — Die Versammlung beschließt des schlechten Wetters wegen, am Montag statt der Motorbootfahrt einen Besuch des Märkischen Museums zu veranstalten.

Nach kurzer Pause, in der sich noch einige Gäste einfanden, begann um 6 Uhr an geschmückter Tafel, für die die Firma Riquet als Geschenk für die Damen reizende Schokoladenpackungen gestiftet hatte, das Festessen, das, unterbrochen von einzelnen freundlichen Tischreden, bei angeregter Unterhaltung verlief. Telegramme hatten gesandt Familie Lueddeckens, Familie Hugo Gerstmann und Familie Johannes Westphal. Die Versammlung dankte den Gratulanten und sandte ihrerseits ein Telegramm an den Gründer des Verbandes, Vetter Hugo Gerstmann. Nach Aufnahme eines Gruppenbildes stellten einige Teilnehmer Familienandenken, Bilder, Bücher u. a. aus. Besonderes Interesse fand ein großer silberner Tauffeller, den Vetter Feder aus Leuna mitgebracht hatte. Ganz besonders erfreute danach der Gedanke von Vetter Paul Hasenclever aus Auerbach und seiner Gattin, den Damen entzückende Seidenkragen zu dedizieren, welche zugunsten der Verbandskasse verlost wurden. Ein nicht unbeträchtlicher Rest wurde darauf in sehr lustiger Form von Vetter Albrecht Tietze amerikanisch versteigert, mit dem Erfolg, daß alle Ausgaben für Tafelschmuck usw. dadurch wieder hereinkamen, so daß der Verband fast keinerlei Ausgaben hatte. Unter Tanz und mancherlei freundlichen Darbietungen der Teilnehmer verlief der Abend fast zu schnell. Sicher hat er viel dazu beigetragen, die Beziehungen zwischen den verzweigten Verbandsmitgliedern, die von Osten und Westen zu dem Familientag gekommen waren, zu festigen.

Die Berliner Mitglieder beschlossen, sich wieder wie früher alle Vierteljahre einmal zu treffen.

Am Montag, den 6. Oktober war die Beteiligung am Besuch des Märkischen Museums wohl wegen des scheußlichen Wetters leider sehr gering. Das war vor allem auch deshalb zu bedauern, als wir verschiedene den Verband nahe interessierende Stücke sahen: ein Gemälde von Hasenclever, Bilder und Grabinschriften von Familien Lüdiecke und Junge und anderes mehr.

Eberhard Zwirner.

Personalien.

Herr Diplom-Ingenieur Hugo Glafey, Geh. Regierungsrat, hat seine Tätigkeit als Dozent an der Universität Heidelberg aufgegeben und ist aus der Schriftleitung der Melliand Textberichte, deren Hauptschriftleiter er seit 1. Mai 1884 war, ausgeschieden. Sein neuer Wohnsitz ist Meißen i. Sa., Goldgrund 5.

Herr Fritz Junge (G.) ist zum Reichsbahnoberrat befördert worden.

Herr Dr. jur. Hans Jürgen Zwirner (M.) ist am 7. März Landgerichtsrat in Hirschberg geworden.

Herr August Hasenclever in Schwelm i. W. feierte am 4. Juni 1930 seinen 80. Geburtstag. Unser Verband beglückwünschte ihn telegraphisch.

Am 7. März 1930 feierte der Geheime Kommerzienrat Louis Emmelius zu Gießen seinen 80. Geburtstag. Seine Gattin Antonie geb. Troost ist eine Enkelin des Kommerzienrats Karl Bockhacker und Nachkommin von Eva Katharina Hasenclever (vgl. die Familiengeschichte Hasenclever Bd. I). Kommerzienrat Emmelius hat in der Tabak-Industrie Hervorragendes geleistet, sich aber auch um das Gemeinwohl der Stadt G. große Verdienste erworben. Er wirkte als Kirchenvorsteher, im Kreistage, im Schulvorstand und stiftete im Stillen viel Gutes. (Auszug aus dem Gießener Anzeiger vom 7. 3. 1930.)

Geboren:

(Verspätet gemeldet.) Hamburg 1928 XI. 26. Gretchen Toepffer. E.: Oberregierungsrat Oskar Toepffer (M.) und Frau Gretchen geb. Schulz.

Niederl.-Indien. Soerabaja 1929 IX. 16. Gerhard Toepffer. E.: Ingenieur Wolfgang Toepffer (M.) und Kati geb. Reich.

Spicewood, Texas, 1929 IX. 22. Hugo B. Gerstmann. E.: Benjamin W. Gerstmann und Effie, geb. Maxey.

Mud, Texas, 1929 XII. 6. Hilda Lee Rosenbusch. E.: Alfred Rosenbusch und Emma, geb. Gerstmann.

Verlobt:

Erfurt-Kassel März 1930: Marie-Luise Lüddekens (M.) in Erfurt mit dem preuß. Forstassessor Hans-Ulrich Keetman in Kassel.

Kiel-Nordhausen Juni 1930: Barbara Ursula Wittich, cand. med., mit Dr. Konrad Tietze (Gl.), Assistent an der Universitäts-Frauenklinik in Kiel.

Vermählt:

Nürnberg 1930 II. 22. Fabrikbesitzer Gottlob Glafey mit Meta Maser, geb. Högert.

Frankfurt a. M. 1930 IV. 12. Fabrikbesitzer Rolf Glafey mit Elisabeth Loeser.

Erfurt 1930 IV. 23. preuß. Forstassessor Hans Ulrich Keetman in Kottwitz bei Breslau mit Marie Luise Lüddekens (M.).

Kunnerwitz bei Görlitz 1930 VII. 15. Pastor Christian Tietze (Gl.) in Sulau, Kr. Militsch-Trachenberg, mit Margarete Winkelmann.

Gestorben:

Erlangen 1930 IV. 30. Frau Anna Junge, geb. Arnold, Hof- und Universitäts-Druckereibesitzers-Witwe, im 85. Lebensjahre; I. ∞ mit Joh. Konrad Junge, † 1883; II. ∞ Joh. Friedrich Junge, † 1901 (G.).

Kassel 1930 V. 3. Max Bornmann (Gl.), Stadtschulrat i. R., im 87. Lebensjahre.

Hirschberg 1930 VI. 16. Fedor Sommer, Schulrat i. R. und Schriftsteller (M.).

Fedor Sommer (M.) †.

Am 16. Juni wurde unser Mitglied Fedor Sommer den Seinen und uns nach einer, Wochen vorher glücklich überstandenen Operation unerwartet durch den Tod entrisen. Wir trauern ihm nach nicht nur als einem unserm Familienverbände lebhaft zugetanen Mitglied, sondern auch als einem Manne von seltener Begabung und Charakterstärke, den auch schwerste

Schicksalsschläge und eigene körperliche Gebrechen nicht einen Augenblick in seiner schweren Berufsarbeit und in seinem literarischen Schaffen zu lähmen vermochten. Er war der verkörperte „Kategorische Imperativ“, sowohl in seinem Amt und in seiner Familie als auch in der Fruchtbarmachung der besonderen ihm verliehenen schriftstellerischen Gottesgabe. Ich, der ich mit ihm dreieinhalb Jahrzehnte hindurch in Freundschaft verbunden war, habe oft über seine unbeugsame Willens- und Schaffenskraft gestaunt, mit der er das Schicksal meisterte.

Fedor Sommer war, wie seine Gattin, ein Kind der schlesischen Berge. Seine Wiege stand zu Hohenfriedberg, wo einst Friedericus Rex einen entscheidenden Sieg errang. Seine schlesische Heimat liebte S. über alles und kannte sie wie wenige. Hat er doch diese seine Heimat, vor allem die schlesischen Gebirge und ihr Bergvorland, kreuz und quer, zu Fuß und zu Rad, durchwandert, die Psyche ihrer Bewohner in deren landschaftlich und sozial verschiedenen Eigenart und die Zusammenhänge ihres wirtschaftlichen Daseins mit der heimatischen Landschaft und Kultur zu ergründen, aber auch ihre Schicksale in der Vorzeit kennen zu lernen gesucht. Denn S. wußte, daß das menschliche Leben der jeweiligen Gegenwart sich nur auf dem Grunde der Vergangenheit voll erschließt. Diese sachliche Vertrautheit war der Boden, aus dem seine Dichtung erwuchs und die ihn reif machte, der schlesische Heimatdichter unserer Zeit zu werden. Denn die schlesische Heimat, besonders das schlesische Bergland, dessen Landschaft, Bewohner und Geschichte, ist die Umwelt, in die er die Personen und die Handlung seiner zahlreichen Romane und Novellen hineinstellte.

Beim Studium der Heimatgeschichte fühlte sich S., der, wenn er auch mit Freunden und Gleichgesinnten herzfröhlich und humorvoll sein konnte, ein ernster Mann war, von den Notzeiten der Heimat besonders angezogen. In seinen „Hussitenjahren“ entrollte er vor seinen Landsleuten ein Bild jener grausigsten Zeit des 15. Jahrhunderts; die Novelle „Hans Ulrich“ führt uns in die Notzeit des Dreißigjährigen Krieges und zeichnet das Schicksal des letzten evangelischen Grafen Schaffgotsch, der wegen angeblicher Wallensteinscher Parteilgängerei enthauptet wurde. In den „Schwenkfeldern“ erleben wir die Leiden und den Heldenkampf einer Bauernsekte am Gröditzberg gegen religiöse Unduldsamkeit zur Zeit der Gegenreformation und im „Waldgeschrei“ die habsburgische Glaubensbedrückung der Protestanten des Riesengebirges, die, wie ein Wild gejagt und verängstigt, mit ihren „Buschpredigern“ im Waldesdickicht Zuflucht suchen mußten. Die Erlösung Schlesiens kam erst durch Friedrich dem Großen. Dessen Eingreifen in die Geschichte der schlesischen Heimat und das Geschick ihrer Bewohner, seinem unbeugsamen und opfervollen Ringen um den Besitz und die Wohlfahrt dieser Provinz, sowie dem anfänglichen Schwanken des Schlesiervolkes zwischen alter und neuer Herrschaft bis zur endlichen Einsicht, daß Friedrichs harte Hand doch segensreich war, gelten zwei Romane Sommers: der in Wüstewaltersdorf u. d. Eule spielende „Unter dem Selbstherrscher“ und der Hirschberger Christian Mentzel-Roman „Zwischen Mauern und Türmen“¹⁾. In das Hirschberger Tal versetzt uns „Die Zillertaler“. S. schildert uns hier, wie den vierhundert im Jahre 1837 um ihres evangelischen Glaubens willen aus ihrer Zillertaler Heimat Vertriebenen durch die Güte und Fürsorge eines preußischen Königs eine neue Heimat am Fuße der Schneekoppe bereitet wurde und wie die hier in der Fremde Angesiedelten unter unsäglichem Heimweh zu leiden hatten. S. hat diesen Roman mit seinem Herzblut geschrieben zu einer Zeit, als er nach jahrzehntelanger Berufstätigkeit in seiner schlesischen Heimat in ein Amt fern von dieser berufen worden war und selbst unter Heimweh litt.

Mit besonderer Vorliebe stellte S. in seinen Heimatromanen dar, wie in die unberührte Stille des Schauplatzes der Handlung ein Neues und Aufreizendes hineintritt. So schildert er in dem Roman „Die Fremden“, wie in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das schlichte Glasmacherdorf Schreiberhau sich in eine weltbekannte Sommerfrische verwandelte mit all den Licht- und Schattenseiten, die das Hereinströmen der Fremden mit sich brachte. Einen ähnlichen Hintergrund des Geschehens finden wir in den beiden schon erwähnten Ro-

¹⁾ Eine Besprechung dieses Romans brachte Nr. 47/48 Sp. 114 unseres Verbandsblattes.

manen „Unter dem Selbstherrscher“ und „Zwischen Mauern und Türmen“. Am feinsten und tiefsten hat aber S. dieses Problem — Neues tritt sieghaft dem Alten gegenüber — in dem Roman „Luise Eberhardt“ und in der Novelle „Das Rokokkopult“ behandelt. Ersterer spielt in der Gegend des „Großen Hau“, unweit Bolkenhains, und in der Zeit, wo mit und nach dem Weltkrieg auch im schlesischen Bergland bis in dessen stillste Winkel hinein eine stürmische Umgestaltung des Geistes- und Wirtschaftslebens einsetzte. Das „Rokokkopult“ hingegen zeigt an dem inneren Erleben einer Frau, wie die Gedanken Schopenhauerscher und Nietzschescher Philosophie Eingang fanden und einen seelischen Zwiespalt hervorriefen. — So wandeln wir vom Eulengebirge bis zum Hochstein immer auf den Spuren Fedor Sommers.

Er war übrigens auch Dramatiker; ja, er hat anfangs geglaubt, daß seine literarische Berufung beim Drama liegt, aber doch wohl erkannt, daß seine Stärke die Prosadichtung war, denn dieser hat er sich ausschließlich zugewandt. Immerhin wird sein soziales Drama „Pestalozzi in Stanz“, eines seiner Erstlingswerke (1894) einen bleibenden allgemeinen, und sein dreiaktiges Heimat- und Burgenspiel „Bolko“, einen bleibenden Heimatwert behalten.

So steht Fedor Sommer vor uns als ein Mann des ernstesten Strebens und der ernstesten Pflichterfüllung. Er war nicht bloß ein Heimatdichter von Gottes Gnaden, sondern auch ein Schulmeister im besten Sinne dieses Wortes, begeistert für seinen Beruf, den er ja auch nicht, dem Drange zum dichterischen Schaffen zu Liebe, aufgab, aufrichtig verehrt von seinen Schülern und — später im Schulaufsichtsam — von seinen Untergebenen, sowie hochgeschätzt von seinen Vorgesetzten bis zum Ministerium, das ihm mehrfach ehrenvolle Sonderaufträge erteilte. Denn Sommer konnte aus dem Vollen schöpfen; hat er sich doch weit über seinen Bildungsgang hinaus mit nie ermüdender Strebsamkeit und eisernem Fleiß wissenschaftlich fortgebildet und sich auf den Gebieten der Literatur, Philosophie, Geschichte, Naturwissenschaft und Geologie staunenswerte Kenntnisse erworben. Nun ruht er in der Erde seiner schlesischen Heimat. Requiescat in pace!

Johannes Westphal.

Zur Geschichte meiner Ahnen.

Unter Zugrundelegung des Hirschberger Kaufmannsarchivs und des Reisetagebuches von Johann Friedrich Tietze.

Emilie Tietze.

Meine Vorfahren sind jedenfalls schon im 16. Jahrhundert in Hirschberg und Cunnersdorf ansässig gewesen; die erste Zahl, die die von Hugo Gerstmann im Jahre 1917 zusammengestellte Stammtafel der Familie Tietze bringt, ist 1618, das Geburtsjahr von Georgius T., Landwirt in Cunnersdorf. Vielleicht ist er der Vater von Michael T., dieser ist der Urgroßvater meines Urgroßvaters, wie letzterer in der genealogischen Übersicht angibt, die er seiner jüngsten Tochter Emma kurz vor seinem Tode über ihre Familie aufgezeichnet hat. Nach seinen Worten war Michael T., geb. in Cunnersdorf 1653, „ein sehr reicher Weber“. Dessen Sohn Gottfried war Kaufmann und besaß nach der Hirschberger Chronik von 1756 das Haus Nr. 532 in der Zapfengasse, das nach seinem Tode in den Besitz seines Sohnes, des Johann Gottfried T., übergang und wahrscheinlich bis Anfang des 19. Jahrhunderts Familien-eigentum gewesen ist. Der Staat kaufte dann Haus und Grundstück mit daraufliegenden Lagerräumen zum Zeughaus an, das sich heute noch mit seinem Erweiterungsbau dort befindet. Die alten Teile des Zeughauses weisen noch die hohen Gewölbe und dicken Mauern der ehemaligen Tietze'schen Lagerräume auf, wie ich bei einem Besuch in Hirschberg im Juni d. Js. feststellen konnte. Johann Gottfried Tietze, der Vater meines Urgroßvaters, * 1715 III. 31., † 1770 IV. 19., war während des Siebenjährigen Krieges 1757 und 1758 der Ober-Älteste der Handels-Sozietät in Hirschberg und hat sich um seine Vaterstadt große Verdienste erworben, so daß die dankbare Bürgerschaft seinem Bilde einen Ehrenplatz im Rathaus gab. Es hängt noch heut dort. Aber auch im Buchs-Zimmer des Riesengebirgs-Museums in Hirschberg ist sein Bildnis zu finden. Dieses ist Eigentum der Gnadenkirche, in der es früher seinen Platz hatte. Denn Johann Gottfried Tietze war auch „Vorsteher der A. C. Kirche“.

Was Johann Gottfried T. seiner Vaterstadt in den Kriegsjahren 1757 und 1758 geleistet hat, davon legen die sorgfältig geführten Akten der Kaufmannschaft, die in dem Kaufmannsarchiv im Riesengebirgsmuseum untergebracht sind, Zeugnis

ab. Hirschberg war in diesen Jahren bald von Österreichern und bald von Preußen besetzt. Beide legten der Stadt hohe Kriegssteuern auf, und die Österreicher verlangten auch für ihre Offiziere noch häufig ein „Douceur“ in Gestalt von Geld und schlesischer Leinwand. Diese Forderungen mußten erfüllt werden, sollte der Stadt nicht schweres Unheil widerfahren. Tietze verstand es mit großem Geschick die oft hohen Summen, die in kürzester Zeit gezahlt werden mußten, immer wieder aus der Kaufmannschaft heranzuschaffen. Er selbst brachte, wie die anderen Wohlhabenden seines Standes, große Opfer. Einige Male gelang es ihm auch, die Truppenführer zur Mäßigung ihrer Forderungen zu bewegen. Der Hirschberger Handel litt in den Kriegsjahren sehr unter den gestörten Postverhältnissen; die Berliner reitende Post über Haynau und Goldberg, die die spanischen, holländischen, englischen und portugiesischen Briefe überbrachte, blieb aus und Postsachen und Postpferde wurden häufig einbehalten. Mit großer Beharrlichkeit mußten immer wieder Bittbriefe um deren Herausgabe an den jeweiligen kommandierenden General gerichtet werden. Johann Gottfried T. setzte es bei den österreichischen Befehlshabern durch, daß die Briefe der Kaufmannschaft, die ins Ausland gingen, keiner Zensur unterworfen wurden und mußte mit dem Kaufmannsältesten Linkh dafür haften, daß die Briefe der Kaufmannschaft nichts für Österreich Nachteiliges enthielten. —

Sieben Jahre nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges, am 19. 4. 1770, starb Johann Gottfried T., und seine beiden Söhne Christian Gottfried und Johann Friedrich führten die Handlung weiter. Deren Mutter war Johanna Regina Kahl, eine Enkeltochter von Christian Glafey, der um 1635 in Breslau geboren ist. Trotz der Verarmung der Stadt Hirschberg und ihrer Bewohner durch den Siebenjährigen Krieg war die Vermögenslage der Gebrüder Tietze so, daß sie bald nach dem Tode ihres Vaters zur Belebung alter und Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen lange Reisen ins Ausland unternehmen konnten. Mein Urgroßvater, Johann Friedrich Tietze, hat seine Reiseerlebnisse vom 23. Februar 1774 bis 22. August 1775 in ausführlicher und interessanter Weise beschrieben. Sein Reisetagebuch, dick wie eine alte Bibel, in Schweißleder gebunden, befindet sich in meinem Besitz und ist von großem kulturgeschichtlichen Wert außer dem eminent familiengeschichtlichen. Am 23. Februar 1774 trat er seine Reise mit einem Bedienten an. Sie führte ihn zunächst über Görlitz, Bautzen, Dresden, Leipzig, Halle, Lüneburg nach Altona zu seinem Bruder. In dieser „dänischen Stadt“ traf er am 9. März mit einem Elb-Ewer ein. Schwarze Matrosen, die ihm einigen Schreck einjagten, nahmen ihn in Empfang und brachten sein Gepäck nach einem nahen Wirtshaus. Dort ließ er sich frisieren, meldete unterdeß seinem ältesten Bruder seine Ankunft und wurde von dessen Bedienten abgeholt. Mit großer Zärtlichkeit empfing ihn sein Bruder Christian und dessen Frau. Sie war eine geborene Kirchhof aus Altona und hatte sich Anfang 1773 mit Christian Gottfried Tietze vermählt, der jedenfalls der Handelsbeziehungen wegen und seiner jungen Frau zuliebe vorläufig in Altona blieb. Er hatte dort ein Haus in der Palmmail gemietet. Seine beiden ältesten Kinder wurden ihm dort geboren, und nachdem er mit seinem Bruder Johann Friedrich inhaltsreiche Wochen in Altona selbst und auf einer Reise nach Hessen-Kassel, Pymont und Celle verlebte — kaufte er einen Reisewagen in Hamburg und reiste am 9. Mai 1774 von Altona nach Hirschberg mit Frau und Kindern und der Demoiselle Friederique Arnold, aus Altona, um deren Hand Johann Friedrich T. angehalten hatte. Es war ihm aber eine andere Frau bestimmt. Er fand sie in Utrecht, wo er am 1. Juli eintrifft. Am 11. Juli werden die ersten Beziehungen mit dem Vater seiner späteren Frau angeknüpft; das Tagebuch erzählt:

11. July. Die Kirmes in Utrecht. Ich spielte mit meinem Bedienten auf der Koffi-Bahn. Um 11 Uhr ging ich in die Manège der Akademie zu dem Piqueur Herrn Hofmann, weil ich willens war, wieder einige Lexions im Reiten zu nehmen. — Den 12. July. Um 10 Uhr in die Manège, wo ich von dem Stallmeister Herrn Hofmann die erste Lexion bekam. Ich ritt nebst noch vielen andern Herrn und hatte das Vergnügen, meine jetzige liebe Frau als die älteste Tochter dieses Herrn Hofmanns am Fenster zu sehen. — Den 13. July. Von 10 bis 11 Uhr Reitstunde in der Manège des Universitäts-Stallmeisters. Herr Hofmann ist ein sehr geschickter Mann in seinem Metier. Er schoß eine Pistole auf ein an der oberen Wand ganz freystehendes Pferd, nach dem Schusse kam solches in vollem Gallop zu ihm gejagt und legte sein Maul auf seine Schulter.

Den 14. July. Meine Reitstunde von 10—11 Uhr. Ich schrieb hernach einen Brieff an die Dem. Hofmann (meine jetzige Frau).

Den 16. July. Um 10 Uhr in die Reitstunde. Ich kleidete mich um und ging an die Thüre einer Nähsschule, wo ich Gelegenheit nahm, beim Herausgehen derer Jungfern die Dem. Hofmann zu sprechen. Ich begleitete dieselbe nach Hause. Den 18. July. Um 9 Uhr in die Manège, wo ich erst um 12 Uhr

IV.

Anton Hascl.¹⁾
Lüttringhausen
1694 IX 30
□ Lissabon 1745 V 21
Kaufmann, Lissabon
∞ Lissabon 1725 II 10
Margarethe Bors, * . . .
□ Lissabon 1744 I 14
kinderlos; er vermachte
1745 den Armen in
Lüttringhausen 645 Taler

Anna Kathar. Hascl.
Lüttringhausen
1691 VIII 22
□ 1700 VI 22

1689 VIII 4
□ 1690 I 27

V. (Peter) Johannes Hasenclever
* . . . 1705 . . . □ Lüttringhausen 1755
IV 6 (49 J. 6 M. 18 T.), Stahlfabrikant,
Herbringhausen, ∞ Lüttringhausen
1744 VII 9 (Anna) Marie Kathar. Hast
* . . .
V.: Engelb. Hast aufm Hastberge

Joh. Friedr. Hascl.
Lüttringhausen
1708 VI 22

Gertraud Hascl.
Lennepe 1724 X I, † Lennepe
1719 IX 25, ∞ Lennepe 1750 V 12
Joh. Daniel Ringel
* Lennepe 1724 II 27
† Lennepe 1792 XI 22
Wirt und Weinhändler in
Lennepe
Peter Ringel und Anna
Marg. Stoßberg

Eva Kathar. Hascl.
* Hackenberg 1729 II 17
† Lennepe 1814 IX 3
∞ Lennepe 1755 VII 16 Peter
Kaspar Hölterhoff, * Lennepe
1720 I 2, † Lennepe 1796 V 13
Tuchmacher, Kaufmann und
Bürger in Lennepe
E.: Kaspar Hölterhoff und
Anna Kathar. Buchholz

Joh. Wilh. Hascl.
* . . . 1732 IX 19

Joh. Daniel Hascl.
* . . . 1734 X 4
† Runderoth . . .
Kaufmann, Hackenberg
∞ Lennepe 1759 X 18
Kathar. Elisabeth
Bickenbach, * . . . † . . .
V.: Peter Bickenbach,
Kaufmann, Stiefelhagen
3 Söhne, 3 Töchter

VI.

Anna Marie Hascl.
1754 XII 10, □ 1759
IV 4

Joh. Friedr. Hascl.
1746 IV 20, □ 1755
II 16

Bernhardine
Christine Hascl.
Lüttringhausen 1749 III 18
† Lüttringhausen 1825 X 29
∞ Lennepe 1788 II 1
Joh. Engelb. Halbach
* . . . † . . .
Hufschmied, Lüttringhausen
V.: Pet. Joh. H., Lüttrgh.

Joh. Arnold Hascl.
Lüttringhausen

Christina Maria
Hölterhoff
* Lennepe . . . † . . .
∞ . . .
zur Löwen
* . . . † . . .

Eva Kathar.
Hölterhoff
* Lennepe 1766 X 12
† Lennepe 1828 VII 10
∞ . . .
Joh. Wilhelm Strohn
* Lennepe 1751 XII 16
† Lennepe 1818 V 6

Matthias Hölterhoff
* Lennepe 1769 V 29
† . . . 1851 V 25
∞ . . .
Anna Wilhelmine
Schmassen
* Kaldenkirchen
1760 VI 11
† . . . 1833 XI 22

? Kinder

Auguste Strohn

? Kinder

* Lennepe 1799 VI 17, † Hückeswagen
1884 XI 6, ∞ Lennepe 1824 VII 9
Karl Bockhacker⁶⁾, * Hückeswagen
1794 IV 17, † Bonn 1869 XI 11
Tuchfabrikant, Kommerzienrat,
Hückeswagen, E.: Heiner. Wilh. Bock-
hacker und Gertrud Anna Maria
Schintgen.

1) Seine Erben waren die mit 2 und 3 bezeichneten.
2) War der Schwager und Vetter des bekannten, 17
gestorbenen Peter Hasenclever.
3) Siehe bei Anmerkung 1.
4) Vielleicht aus der Hamburger Familie Dedrosin
5) Es ist unmöglich in dem Rahmen der vorliege
und alle Bockhacker-Nachkommen tabellaris
in einigen Abrissen durchführbar, heute wollen v
geben, wie weit verbreitet auch nur von ein
clever die Sippongemeinschaft geht. So sind
verheirateten Bockhacker Töchter (Gen. VII.
folgende 36 Familien getreten: Blecher — Bo
Buhtz — Cauér — Emmelius — Feder —
ritzen — Haub — Hellmers — Hentz
Hölterhoff — Jeß — Jobst — Lefebre — Ley
berg — Mackedanz — Mühlinghaus —
Partheil — Putensen — v. Richter — Ro
Sculdetus — Sebes — Spehr — Sternenberg
Wider — Wolf.
6) Im 24. Bande des „Deutschen Geschlechterbuc
Stammfolge der hier erwähnten Familie Troost
Hückeswagen 1880 X 30, Winand
der, * Eupen 1844 VII 7, † Eupen
8, Kaufmann, Eupen, E.: Matthieu
† Feder und Marie Elise Bornes

Sämtliche Daten aus Lissabon sind den englische
Registern entnommen.

NB.: Die Kosten des Druckes der vorliegenden T
eines hochverehrten Hasenclever Mitgliedes getra

Emma Karoline
Bockhacker
Hückeswagen 1830 VII 16
† Gießen 1903 II 9
Hückeswagen 1852 V 19
Hugo Troost⁶⁾
Hückeswagen 1824 IX 17
Hückeswagen 1885 III 14
Tuchfabrikant, Stadtrat, Mit-
glied der Handelskammer, des
reistages u. d. Prov. Landtages

5 Söhne, 3 Töchter

Auguste Johanna Troost
Hückeswagen 1853 VII 5, † Eupen 1894
Hückeswagen 1880 X 30, Winand
der, * Eupen 1844 VII 7, † Eupen
8, Kaufmann, Eupen, E.: Matthieu
† Feder und Marie Elise Bornes

Bertha Hulda
Bockhacker
* Hückeswagen 1832 X 29
† . . . 1910 VII 31
∞ Hückeswagen 1859 VIII 27
William Hellmers
† Bremen 1829 V 17
† Engelberg (Schweiz)
1895 IX 6, Weingroßhändler,
Köln

2 Töchter

Karl Eduard Bock-
hacker,
* Hückeswagen 1834
XI 2, † Hückeswagen
1836 IV 9

Julie Elise
Bockhacker
* Hückeswagen 1838 III 6
† Oberpleis 1913 X 12
∞ Honnef 1863 VIII 1
Gustav Luchtenberg
* . . . 1833 VII 11
† . . . 1833 X 14
Kaffeegroßhändler, Köln

2 Söhne, 3 Töchter

Siehe die Anmerkung 5!

Werner Hugo Feder
* Eupen 1885 III 25, Diplom-Ingenieur, Leunawerke,
Rössen, ∞ Honnef 1916 V 14 Luise Frieda
Partheil, * Marburg, Lahn, 1894 VI 28
E.: Prof. Dr. Alfred Partheil und Anna Luise
Spehr

Frieda Anna Feder
Hönsberg, Pr., 1918 XI 9

Ruth Marta Feder
* Merseburg 1924 XI 22

Julius Arthur Feder
* Eupen 1887 I 29, Kaufmann, Amsterdam
∞ Aachen 1924 VII 16 Margarete Troost,
* Hückeswagen 1891 I 18
E.: Paul Troost und Margareta Sternenberg

Joh. Wolfgang Arthur Julius Feder
* Leipzig 1929 V 31

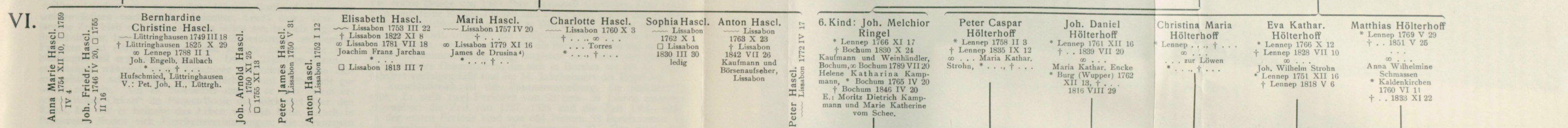
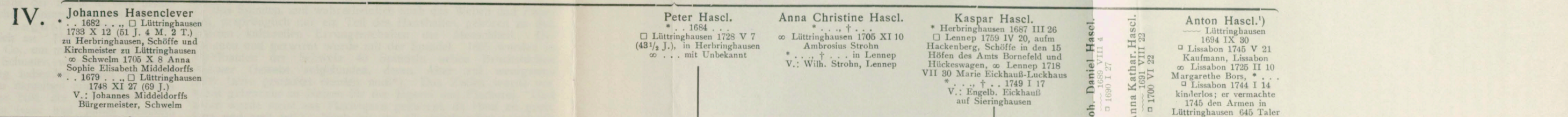


Hasenclever

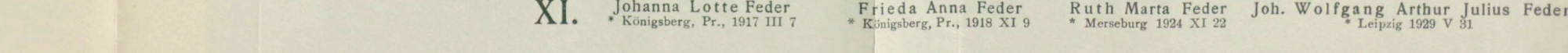
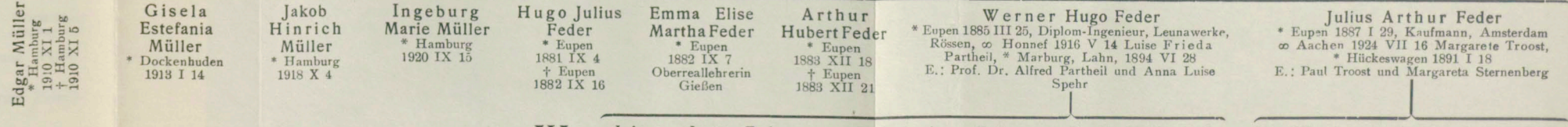
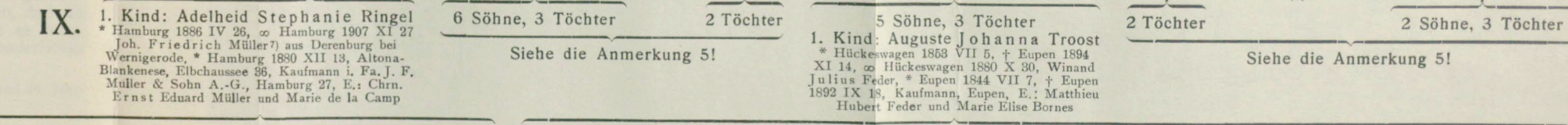
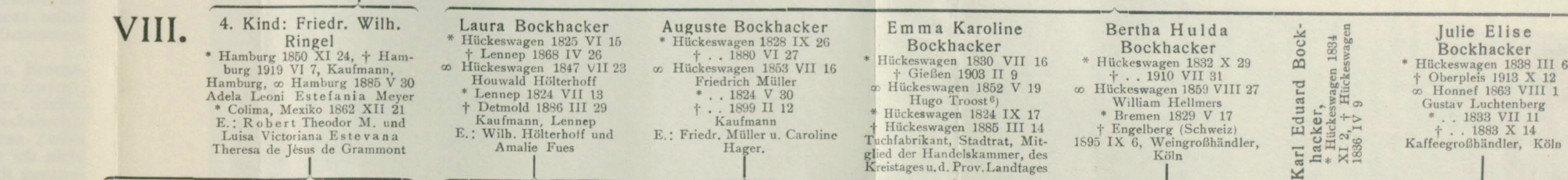
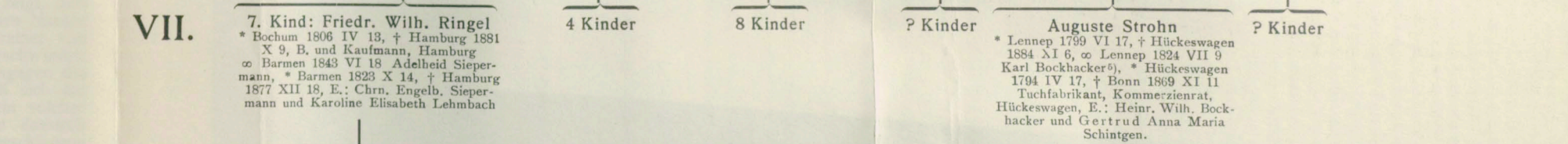


Bockhacker

- I. Wilhelm I. Hasenclever, Remscheid-Hasenclev.
II. 4. Sohn: Peter Hasenclever, Stursberg-Lüttringhausen
III. 3. Kind: Arnold Hasenclever



1) Seine Erben waren die mit 2 und 3 bezeichneten zwei Neffen Hasenclever.
2) War der Schwager und Vetter des bekannten, 1793 in Landeshut (Schlesien) gestorbenen Peter Hasenclever.
3) Siehe bei Anmerkung 1.
4) Vielleicht aus der Hamburger Familie Dedrosina? Drosin?
5) Es ist unmöglich in dem Rahmen der vorliegenden Tafel alle Ringel- und alle Bockhacker-Nachkommen tabellarisch aufzuführen...



Sämtliche Daten aus Lissabon sind den englischen Kirchen- und Friedhof-Registern entnommen.
NB.: Die Kosten des Druckes der vorliegenden Tafel hat die gütige Hand eines hochverehrten Hasenclever Mitgliedes getragen.

manen „U
und Türm
Problem —
Roman „L
Rokokko
des „Groß
mit und n
bis in dess
des Geistes
pult“ hinge
die Gedan
sophie Ein
riefen. —
stein immer

Er war
glaubt, daß
doch wohl
denn diese
wird sein
seiner Erstl
sein dreiakt
benden Hei

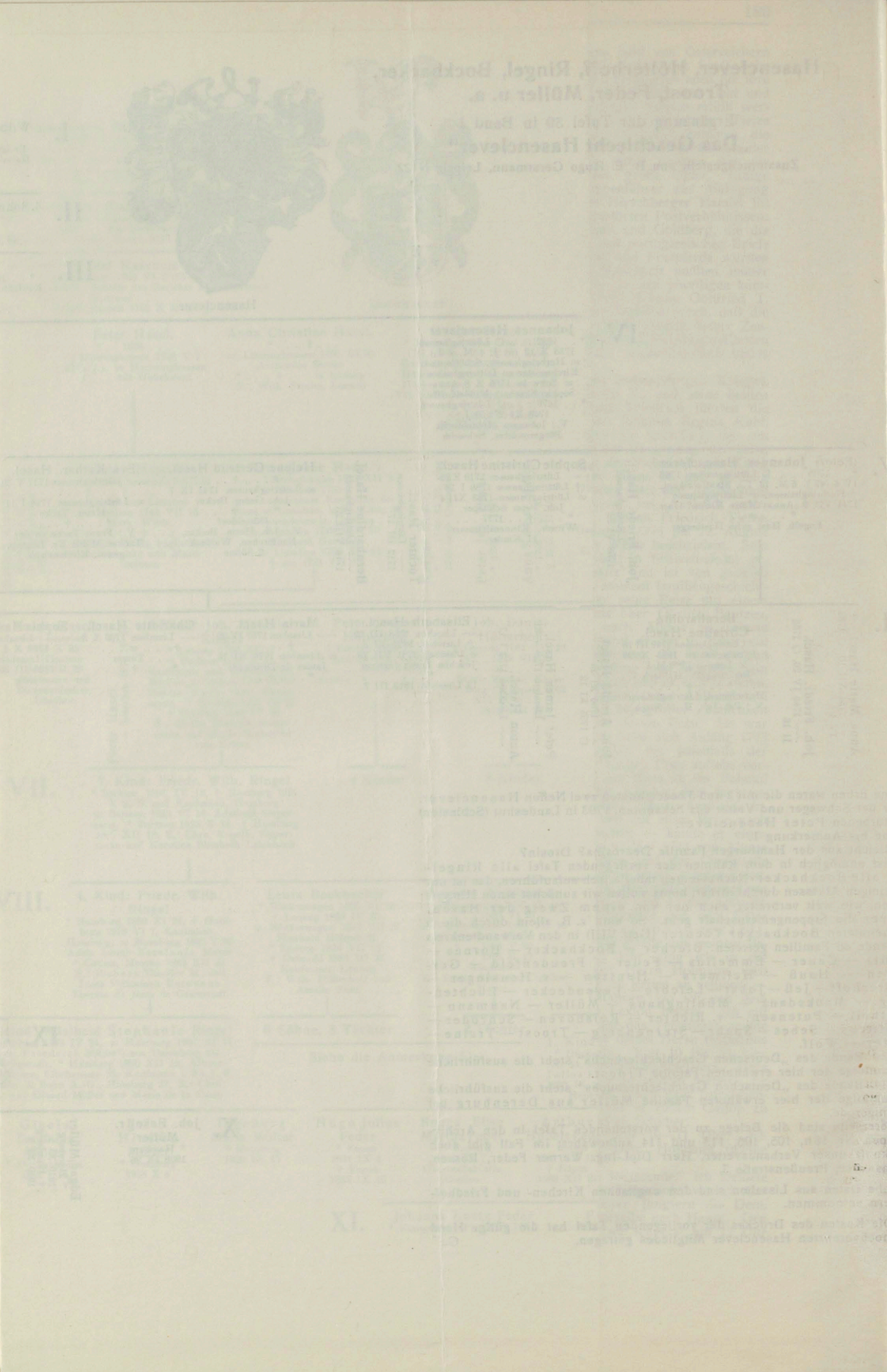
So steht
Strebens un
ein Heimat
meister im
Beruf, den
Schaffen zu
lern und —
gebenen, so
Ministerium
teilte. Dem
sich doch
ermüdender
fortgebildet
Geschichte,
Kenntnisse
sischen Hei

Zu

Unter Zug
und des

Meine V
in Hirschbe
Zahl, die di
gestellte Sta
Geburtsjahr
leicht ist er
großvater n
logischen Ü
Emma kurz
hat. Nach s
1653, „ein s
Kaufmann u
das Haus N
in den Besit
und wahrsch
eigentum gev
stück mit da
sich heute no
alten Teile
und dicken
auf, wie ich
feststellen ko
Urgroßvaters
Siebenjährige
Handels-Sozi
stadt große
schaft seinen
hängt noch h
gebirgs-Muse
Dieses ist Ei
Platz hatte.

der A. C. Ki
Was Joha
jahren 1757
geführten Ak
archiv im F



wieder zurück kam. Ich frühstückte und schrieb hernach einen Brief an Herrn Hofmann in Ansehung seiner ältesten Jungfer Tochter. Ich ging in die Dohmkirche und kaufte unterwegs einen Dames Hut, Saloppe und Schirze nebst Manchetten vor 52½ Fl. holl. Corrent, bestimmt zu einem Jahrmarktspraesent der Dem. Hofmann. Den 19. July. Ich empfang Briefe von Herrn Bandewisch in Amsterdam und einen von Frau Schwerdtner in Hirschberg. Hierauf ging ich zu Herrn Hofmann, um Abschied zu nehmen und mit ihm wegen Seiner ältesten Dem. Tochter zu sprechen, von da nach dem Dohm, wo ich die Dem. Hofmann sprach und sie nach Hause begleitete. Ich nahm also auch von Madame Hofmann nebst übrigen Familie Abschied. — Seine Reise führte ihn dann nach Nimwegen, Hertzogenbusch, Bredt, Antwerpen. Von dort schrieb er 2 Briefe nach Utrecht; er pflegte also die dort angeknüpften Beziehungen. Es geht weiter nach Brüssel, Löwen, Lüttich, Spaa, Gent, L'Isle (Lille) und schließlich nach Calais, von wo er sich in einem Paquet-Boot nach England einschiffte. Die Fahrt dauerte 5½ Std. Sie landen in Douvres (Dover), und er setzt die Reise fort nach Canterbury und London. Hier logiert er „nahe der Börse in dem nehmlichen Gasthoff, und dem nehmlichen Zimmer, wo mein Bruder logirt“. Tagebuch den 24. August. Mittwoch. Neblicht. Ich trank té und zog mich an. Hernach fuhr ich zu denen Herren Engelbert Häckl & Co., um meine Ankunfts-Visite zu machen. Ich fand da Herrn Schuster, welcher mir 3 Stück von zwey von meiner Handlung habenden Kisten Schleyers zeigte, auch mir einen Brief von derselben einhändigte. Von hier fuhr ich zu Herrn Thomas Hill, der sehr krank war. Alsdann zu denen Herrn James Isaac und James Henckell, die ich alle Drey auf dem Comptoir fand. Ich empfang von denen 4 Briefe (von meinem Hauße, Demois. Hofmann von Utrecht, von Herrn Hofmann und von Hr. Schaeffer). Von hier zu denen Herrn Benjamin Mée Son & Caën, wo niemand zu Hauße war, als dann zu Herrn Abraham Henckel & Son, wo ich den jungen Herrn Henckel ganz allein auf dem Comptoir fand, der anjetzt Directeur von Seiner Mutter Handlung ist. Ich sahe an der Wand das Bild meines seligen Herrn Vaters aufgemacht, welches einen großen Eindruck bei mir verursachte. Meine letzte Visite machte ich bei denen Herrn Schumacker & Heymann.“

Von London aus unternahm Johann Gottfried T. einige weitere Reisen nach Derby, Leicester, Leeds usw., aber die längste Zeit hielt er sich in London selbst auf, betrieb englische Sprachstudien, besuchte Sonntags die Gottesdienste, wochentags Fabriken und eifrig die Börse und knüpfte immer neue Verbindungen mit engl. Kaufleuten an. Dieser 21jährige Mann — er erlangte während seines Londoner Aufenthaltes seine Majorität — scheint sehr geschäftstüchtig und zielbewußt gewesen zu sein. Am 19. November machte er „bei einem erschrecklichen Orkan“ im Paquet-Boote die Rückfahrt über den Kanal, bei der er beinahe das Leben verloren hätte. Auch in Frankreich finden sich Geschäftsverbindungen; die Franzosen machten den Hirschberger Leinen- und Schleyerfabriquanten ja mit ihrem „Bretagner-Leinen“ Konkurrenz. In Paris besucht er neben den Kirchen fleißig die Komödien mit einem Bekannten, Herrn Miller, den er unterwegs getroffen. Auch werden öfters Bekanntschaften mit schönen Demoiselles gemacht, aber Johann Friedrich weiß sich immer ihren Netzen zu entziehen. Er bewohnte in Paris im hotel de notre Dame eine Wohnung, die aus 3 Zimmern bestand: „einem garnirten, einem daranstoßenden und einem Bedientenzimmer in der 3. Etage.“ Dieses alles kostete ihn monatlich 6 Louisdors. Tagebuch 9. January. Garstig Wetter. Ich machte nach meinen gewöhnlichen Verrichtungen um 11 Uhr zu wagen Besuch bei dem Banquier Mr. Bertina Frères & Comp. in der Straße de St. Martin, weil Mons. Bertina gestern bey mir gewesen. Ich empfang 2 Briefe von ihm, den einen von meinem Hause und den 2ten von Herrn Brentano & Comp. von Amsterdamm, welche mir Credit von 2000 Fl. Holl. bei Hs. Bertina freigemacht hatten. Von hier fuhr ich alsdann zu Hr. Kolbe, hierauf zu Hr. Doktor Seibt, von da unterwegs stieg ich bei einer Hutmacher Boutique ab, um meinem Bedienten einen neuen Drehsenhut zu kaufen.

Den 16. Januar. Kalt und schöne. Meine Abreise von Paris. Aufgestanden um 7 Uhr. Ich arranchierte alles wegen meiner Abreise, damit ich um 10 Uhr fertig wurde, da ich alsdann nach der Rue St. Martin in einem Fiacre fuhr, haltende da vor einem Gasthof stille, genannt Le petit St. Martin, an welchem Orte die Straßburger Kutsche allezeit abfährt und ankommt, wie auch der Straßburger Fuhrmann mit 3 Pferden schon fertig zum abfahren war. Meine übrige Reisegesellschaft bestand aus dem Mr. Le Comte de Vomanet, Capitain du Régiment de Lannanz (Dragons). Mr. Miller begleitete mich zu Pferde. Wir verließen Paris um 11 Uhr.

Fortsetzung folgt.

Beitrag zur Geschichte des Namens Zwirner.

Von Eberhard Zwirner (M.).

Schluß.

Kap. III.

Bei flüchtiger Betrachtung scheint es kaum einen Zweifel darüber geben zu können, daß der Name Zwirner wie Weber, Seyler, Schneider u. a. ein Handwerkername ist und von Zwirn und zwirnen kommt. Sowohl Hoffmann von Fallersleben¹⁾, wie Reichert²⁾ und Bähnisch³⁾ haben ihn so aufgefaßt. Noch heute nennen sich die in Zwirnereien beschäftigten Arbeiter Zwirner und es liegt nahe, daß der Name keinen anderen Sinn als diesen hat. Zwirn bedeutet einen zweifach gedrehten, später auch mehrfach gedrehten (Garn-) Faden aus Flachs oder Hanf, seltener aus Werg, Wolle, Baumwolle oder Seide⁴⁾. Und je nach der Zahl der gezwirnten Fäden unterscheidet man zwei- oder mehrdrähtigen Zwirn⁵⁾.

Das Spinnen, und wahrscheinlich auch das Weben und Zwirnen, ursprünglich nur ein Teil des Haushaltes, gehören zu den ältesten kulturellen Errungenschaften der Menschheit. Gesponnen und gezwirnt wurde mit der Spindel. 1865 wurden in Pfahlbauten der Schweiz 40 Spindeln neben Bruchstücken leinener Gewebe aufgefunden, deren Alter auf wenigstens 3000 Jahre geschätzt werden muß⁶⁾. Das Zwirn wurde vor allem gebraucht zu Netzen für die Jägerei und Fischerei. Und zwar wurde meist aus Flachsgarn gezwirnt, da Hanf zu grob, hart und steif ist⁷⁾. Noch bis ins 17. Jahrhundert wurde in Schlesien hauptsächlich mit Schlingen und Fallen, Sprenkeln und Leimruten gejagt und zwar, wie alte Jagdbücher zeigen, in großem Umfang und mit erstaunlichem Erfolg⁸⁾. Zur Zeit erstreckte sich die Zwirnerei in Deutschland hauptsächlich auf Schlesien, Sachsen und die Rheinprovinz⁹⁾.

Die Doppelnamigkeit war in Schlesien erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Regel. Aber gerade bei den Namen, die vom Stand, Amt oder Beruf genommen sind und auf —er endigen, ist es oft schwer zu sagen, was noch Berufsbezeichnung, was schon Name ist. Aus der Zusammenstellung der ersten Belege von 1349 über Heynusch Czwiner, Elze seine Frau und seine Kinder Frenzil und Peter geht jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit hervor, daß es sich hier in der Tat um einen Namen handelt, obgleich ein vollgültiger Beweis erst erbracht werden kann, wenn daneben noch die Berufsbezeichnung steht¹⁰⁾. Diese Zusammenstellung zeigt zugleich die Dauer des Namens über mehrere Generationen, die sich in Breslau bis ins 13. Jahrhundert verfolgen läßt und im 14. Jahrhundert die Regel ist.

Aufschlußreich ist die Zusammenstellung, die Reichert¹¹⁾ gibt. Er stellt zwei Perioden von 38 bzw. 36 Jahren einander gegenüber: die Zeit von 1287—1325 und die Zeit 1364—1400. In der ersten Periode sind von 664 Namen 53 Berufsnamen, in der zweiten Periode von 617 Namen nur 27. Das zeigt, daß die Berufsnamen und ebenso die von Orten abgeleiteten Namen in der ersten Zeit ihres Bestehens weniger den Charakter von Namen als von „Bezeichnungen“ hatten und leicht verschwinden konnten. Von der ersten zur zweiten Periode sind dagegen die Übernamen von 82 auf 205 gestiegen, und man muß sich die Frage vorlegen, ob nicht vielleicht auch Zwirner ein solcher Übername sein könne. Diese Möglichkeit gewinnt dadurch eine gewisse Stütze, daß das Wort Zwirn selbst verschiedene Bedeutungen hat, und daher die Deutung des Namens selbst dann noch keineswegs gesichert ist, wenn man den Zusammenhang mit dem Wort Zwirn voraussetzen wollte.

So heißt zum Beispiel Bier in Scherz brauner Zwirn, Branntwein und schlechter Fusel: blauer Zwirn — „bläuer Zwirn“. Es könnte Zwirner etwa soviel bedeuten wie Trinker, Säufer. Es kommen im 14. Jahrhundert z. B. vor: Birsak, Sechsbchir und Bildungen wie Czenker u. a.¹²⁾. Ferner nennt man Zwirn Gedanken, die man im Kopf spinnt. Allerdings habe ich nicht feststellen können, wieweit diese und die anderen noch genannten Bedeutungen zurückreichen. Wollte man annehmen, daß sie schon im 14. Jahrhundert lebendig waren, so wäre es möglich, daß Zwirner soviel hieße wie Grübler, sonderlicher

1) Breslauer Namenbüchlein, Breslau 1843.

2) Die deutschen Familiennamen nach Breslauer Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts. Breslau 1908.

3) Die deutschen Personennamen. 2. Aufl. Leipzig-Berlin 1914.

4) Weigand, Deutsches Wörterbuch, 5. Aufl. Gießen 1910.

5) Eine Zusammenstellung von Zitaten findet sich bei Sanders. Wörterbuch der deutschen Sprache. Mit Belegen von Luther bis auf die Gegenwart. Leipzig 1876.

6) Heiden, Handwörterbuch der Textilkunde aller Zeiten und Völker, Stuttgart 1904.

7) Heiden a. a. O.

8) Trobisch, Jagd und Vogelfang vor 300 Jahren. Löwenberger Heimatkalender 1928.

9) Heiden a. a. O.

10) Reichert a. a. O.

11) Reichert a. a. O. S. 153.

12) Reichert a. a. O.

Kauz, der eigenartige Gedanken spinnt. Es kommen z. B. Namen vor, wie Slechtinger, einer, der den Streit schlichtet, Greiner, Horcher¹³). Ferner spricht man von Krebszwirn. So heißen die aus langen Fäden bestehenden Samengefäße der männlichen Krebse. Und schließlich wird Zwirn für eine fehlerhafte Beschaffenheit der Wolle gebraucht¹⁴). In der Schafzucht nennt man daher einen Bock, durch den in der Nachzucht diese Unregelmäßigkeiten der Wolleigenschaften ausgeglichen werden sollen, Zwirnvertilger¹⁵). Namen von Tieren und tierischen Merkmalen waren sehr beliebt. Reichert erwähnt etwa: Bock, Schoff, Schopcz, Ster (Widder, schlesisch), Stopp (skop = Hammel) oder Wurm, Fischil, Hecht, Wels u. a. Ob der Name Zwirner mit einer dieser Bedeutungen in Zusammenhang zu bringen ist, läßt sich natürlich nicht sagen. Immerhin muß man in Erwägung ziehen, daß selbst, wenn er von dem Wort Zwirn kommt, auch dieses Wort mehrdeutig ist.

Aber alle diese Überlegungen erklären noch nicht genügend die auffallende Vorherrschaft des Namens an der deutsch-slavischen Sprachgrenze, vor allem wenn man bedenkt, daß in den Gegenden, in denen der Name Zwirner am häufigsten vorkommt, auch eine Reihe ähnlich klingender Namen häufig ist, die z. T. sicherlich nichts mit Zwirn zu tun haben. Außer Zwirner kommen vor: Zwierner und Zwürner, Zwirn, Zwerner, Zwörner und Zwern, Zwerina, Zwiener, Cvěřina, Zvěřina, Zwierzina, Zwierzyna, Zweers, Zwiersch, Zwiertz, de Zwierte, de Swirz, Schwirtz, Schwirsch, de Swyrsov, Swerse, Schwierskott, Schwirschke, Zwerschke, und der Name Czwirus. Es ist mir keineswegs sicher, ob man diese Namen alle unter einen Hut bringen kann. Aber in zweisprachigen Gebieten muß man auch an alle ähnlich klingenden Namen denken, da sich volksetymologische Verdrehungen an keine Sprachregeln halten. Auch Reichert weist darauf hin, daß die ursprünglich slavischen Namen in ihrer lautlichen Gestalt oft stark verändert werden. Diese Veränderungen zeigen eine gewisse Tendenz, unverständliche Worte in verständliche umzubilden.

Von Cwirus¹⁶) nimmt Reichert an, daß es Schuttsand (poln. zwir = grober Sand¹⁷) bedeutet. Ich habe es trotzdem in diesem Zusammenhang eingefügt, weil es auch die latinisierte Form von böhm. zvěř = Wild¹⁸) und dieser Zusammenhang der Schlüssel zu der ganzen Gruppe der genannten Namen sein könnte. Von den Namen de Swyrsov und Swerse nimmt Reichert an, daß sie die Herkunft aus Schwirse bezeichnen — ein Ortsname, dessen Stamm in Schlesien nicht selten ist. Schwirse hieß 1288 Swirna¹⁹), 1361 Swertza²⁰). Noch heute gibt es eine Schwirsebachmühle und einen Schwirseberg im Kreis Öls. Schwirz im Kreis Namslau hieß Swierczow, 1359 Swirzchow, 1392 wird ein Haus Swirzow und Swirschaw genannt. Ludwigsthal, Kreis Dirschau, hieß früher Swierzynek, Tannenhof, Kreis Pleß, Swiercziniec, bei Rybnik gibt es ein Schwirse und ein Schwirzina, auch Schwirziena, im Kreis Lublinitz ein Schwierz, in der sächsisch-böhmischen Schweiz ein Zwirtschkau. Zwierneniec ist ein Kloster bei Krakau (tschechisch Zvěřinec), Wiernetz ein Dorf bei Prachatitz in der Tschechoslowakei. Nicht in diese Gruppe gehört nach Förstemann²¹) Zwerndorf in Niederösterreich. Es soll entstanden sein aus Wirindisdorf — Wiernatisdorf — ze Wierantisdorf — Zwerndorf. Von den übrigen Ortsnamen aber ist es möglich, daß sie, wie die genannten Familiennamen, auf tschechisch zvěř zurückgehen, polnisch zwierz, zwierz, — Tier, wildes Tier, Wild, ober-sorbisch (Bautzener Gegend) zwjero, niedersorbisch (Kottbuser Gegend) zwjere. Polnisch zwierzyniec, böhmisch zvěřinec heißt der Tiergarten, böhm. zvěř, der Wildfänger²²), poln. zwierzyna²³), tschechisch zvěřina²⁴) eigentlich Tierfleisch, vor allem aber Wildpret und Wild; tschechisch zvěřinar, der Wildpret-händler²⁵).

Die Annahme, daß Zwirner eine volksetymologische Verdrehung aus zwierzina — zwerina ist, findet eine weitere Stütze darin, daß außer diesen Namen auch der Name Wildpreter und Wildbreiter im 14. Jahrhundert nicht selten war. 1357—1364 wird genannt Stenzlow Wildpreter, 1365 tritt Wildpreter als Berufsbezeichnung auf: „Johann Koch, der Wildbreiter“ und bis

¹³) Reichert a. a. O.

¹⁴) Sanders a. a. O.

¹⁵) Meyers kl. Konvers.-Lexikon. 5. Aufl. Leipzig 1893.

¹⁶) Zwirn, Zwerner und Zwern könnten natürlich von dem Stamme twisna kommen, zumal da Zwern und Zwernen mittelhochdeutsch für Zwirn belegt ist. Auch Zwierner und Zwürner, die im 16. und 17. Jahrh. in Österreich wechselweise für Zwirner gebraucht werden, werden vom gleichen Stamm kommen.

¹⁷) Miklosich, Fr., Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen. Wien 1886.

¹⁸) Miklosich, Fr., Dictionnaire abrégé de six langues slaves. Vienne 1885.

¹⁹) Heimat-Kalender für die östl. Grenzkreise.

²⁰) Häusler, Geschichte des Fürstentums Öls.

²¹) a. a. O.

²²) Miklosich, a. a. O.

²³) Linde, Slowruk Języka Polskiego, Lemberg 1860.

²⁴) Kott, Cesko-Nemecky Slovník, Prag 1887.

²⁵) Es könnte sein, daß auch die Formen Zwierner in Österreich und Zwerner in Sachsen so zu erklären sind.

zum Jahre 1403 mehrmals wieder als Name²⁶). Wilde und Wild kommen in ganz Deutschland häufig vor: 1353 ein Henlyn Wilde oder Wylde in Breslau.

Was nun die sprachliche Möglichkeit eines Überganges von zwierzina in zwerina und Zwirner angeht, so ist zu bedenken, daß um 1200 das z in der Mitte des Wortes nicht gesprochen wurde. Ferner wurde das r am Schluß eines Wortes in Schlesien von jeher nicht oder schlecht gesprochen, so daß Verwechslungen von a und —er am Wortende stets vorkamen. Und schließlich liegt der Akzent im Böhmischen auf der ersten Silbe, so daß zwierzina gesprochen wurde, und das zweite i kurz und unbetont²⁷). Es wäre also denkbar, daß ein Mann Wildpreter und Zwierzina genannt wurde, woraus bei der deutschen Bevölkerung Zwirner entstanden ist.

Eine solche Annahme wird durch eine Schweidnitzer Urkunde aus dem Jahre 1486 nahegelegt. Von dem Schweidnitzer Ratsherrn und Chronisten Weneclaus Thommendorf stammt eine lateinische Notiz über den Tod einer „Eneda Zwirnerynne sive Wildin“. Aus dem Text geht nicht eindeutig hervor, ob Eneda Zwirnerynne sive Wildin (eine Vorfahrin, wahrscheinlich eine Urgroßmutter des Chronisten) einmal oder zweimal verheiratet war, und ob sich also ihr Name auf einen oder zwei Männer bezieht. Aus verschiedenen, z. T. sprachlichen Gründen darf man annehmen, daß sie mit einem Mann namens Zwirner sive Wilde verheiratet war. Daß an dieser Stelle sive und nicht alias, vulgo oder dicta gebraucht wird, spricht dafür, daß Wilde nicht ein Beinamen eines Zwirner ist, sondern daß dieser Mann beide Namen gleichwertig geführt hat. Beck hält es sogar für möglich, daß der Chronist Thommendorf gewußt hat, daß der Name Zwirner nur zufällig von Zwirn abgeleitet erscheint, in Wahrheit aber auf ein slavisches Wort, welches Wild bedeutet, zurückgeht — eine Annahme, mit der man 100 bis 150 Jahre nach dem Festwerden der Familiennamen in Schlesien in der Tat rechnen muß.

Es gibt jedoch noch weitere Möglichkeiten, den Namen zu deuten. Er könnte die Herkunft aus Schwerin bezeichnen. Der Name Schwerin und Schweriner kommt heut noch vor. 1477 wird in den Rostocker Universitätsmatrikeln ein Jacobus Sverin de Wismaria genannt, 1461 ein Joachim Zwerin. Die Grafen von Schwerin hießen in der Zeit von 1263 bis 1290 abwechselnd Comites de Swerin, Zwerin, Zuerin, Zwirin und Zwern²⁸). Der Bischof Thietmar von Merseburg († 1019) — ich stütze mich wieder auf eine handschriftliche Darstellung von E. Beck — erwähnt eine civitas Zuarina, später wird erwähnt castrum Zwerin, Zwerin, auch Zuerin, ohne Zweifel der Hauptort des heutigen Großherzogtums. In einer Urkunde des Königs Wladislaus II. vom 16. August 1390 wird Schwerin, unweit des Zusammenflusses der Öbra und der Warthe Swyrin genannt²⁹). Die Annahme, daß der Name der pommerschen Grafen von cwere, d. h. Vierzahl stammen soll, ist lediglich eine auf die Raute des Stammwappens aufgebaute Mutmaßung eines Heraldikers³⁰). Selbst wenn die Örtlichkeit, nach der das Geschlecht sich nannte, nicht die mecklenburgische Stadt, sondern ein pommerscher Landsitz gewesen sein mag, ist anzunehmen, daß das slavische Adjektiv zvěřin, sowohl Orts- bzw. Flurnamen wie Geschlechtsnamen geliefert hat. Es wäre denkbar, daß Leute aus Swyrin (Schwerin a. d. Warthe) obra- oder oduerwärts nach Schlesien eingewandert sind und sich hier nach ihrem Herkunftsort Swiriner, dann Swirner und Zwirner genannt haben. Die schon erwähnte Namensbildung des „Grafen Gunzelin von Zwern“³¹) zeigt die Möglichkeit dieser Abwandlung, zumal, wenn man bedenkt, daß in der ersten von Reichert angesetzten Periode von 664 Namen 406 Namen auf Ortsnamen zurückgehen. Allerdings ist die Endung —er bei diesen Namen im Gegensatz zu heut relativ selten. Es kommen etwa vor: Czepler, Opuller, Paczker, Cruczeburger — ungleich häufiger ist der unveränderte Ortsname mit einem von oder de. Ferner besteht die Möglichkeit³²), daß Zwirner wie Zwerndorf gebildet ist. Im deutschen Sudetengebiet gibt es mehrere Wernsdorf, die einen Werner zum Gründer haben — ein Wernsdorf auch im Kreis Weißenfels, das im 11. Jahrhundert Werines hieß. Es könnte Zwirner demnach ein Mann sein, der aus (ze) Werines oder aus einem andern mit Wirn oder Wern anlautenden Ort stammt.

Und endlich besteht die Möglichkeit einer Entstehung aus dem Heiligennamen Severinus — Severin, Severiner, Sverner, Zwerner. Der Name Severin in den verschiedensten Abwandlungen ist auch heut nicht selten.

Diese Überlegungen zeigen, daß die scheinbar sichere Ab-

²⁶) Breslauer Schöffenbücher. Stadtarchiv Breslau.

²⁷) Diese Angaben stammen von Herrn Professor Beck in Löwenberg, dem ich auch an dieser Stelle meinen Dank für seine langjährigen, liebevollen Hilfeleistungen und Belehrungen sagen möchte.

²⁸) Monum. Erpesfurt. Saec. 12., 13., 14. Oswald Holder-Egger.

²⁹) Piekosinski, Kod. dypl. S. 102—104.

³⁰) Kneschke, Grafenhäuser, II, 426.

³¹) Monum. Erpesfurt a. a. O.

³²) Für diese Hinweise erlaube ich mir Herrn Dr. Karl Gaube-Prag meinen Dank zu sagen.

leitung des Namens Zwirner bei genauerem Zusehen sich in eine Reihe möglicher Ableitungen auflöst, die sich in drei Gruppen gliedern: in die — allerdings wahrscheinlichste — Ableitung von dem Wort Zwirn, in die Ableitung von Cvěřinar (Wildpret-händler), in die Ableitung von dem Ort Schwerin, früher Swyryn, in die Ableitung von Wernsdorf oder einem ähnlich lautenden Ort, sowie in die Ableitung von dem Heiligennamen Severin.

Aus alten Familienbriefen.¹⁾

Briefwechsel zwischen dem Kgl. preuß. Hauptmann Rudolph v. Büнау, seiner Tochter Edwina und seinem späteren Schwieger-sohn Karl Gottlob Troll²⁾ (M.).

Pförten den 23ten Juny 27³⁾.

Geliebte Tochter!⁴⁾

Deine glückliche Ankuft war mir sehr erfreulich, wenn Dich auch einige unvermeidliche Reiseunannehmlichkeiten trafen. Möge doch die schöne Gegend⁵⁾, die ich zum Theil selbst kenne, auf Dein Gemüth und Dein Herz einen recht wohlthätigen Einfluß haben, und Dich zum Danke gegen den Allgütigen bewegen, der uns der Freuden und Schönheiten so viele gab, und unsere Leiden uns nur größtentheils selbst verschulden ließ. Auch die Gesellschaften, in welche Du durch die Güte des Onkels und der Tante eingeführt wirst, und die sicher gewählt sind, werden Deinem sittlichen Gefühle sehr zu statten kommen. Ich wünsche Dir herzlich vergnügte Tage und Wochen, und denke dabei mit kindlichen Gefühlen Deines Dich liebenden Vaters v. Büнау⁶⁾.

[Konzept ohne Ortsangabe, wahrscheinlich Hirschberg]
d. 30. Juny 27.

Hoch und Wohlgeborener Herr

Insonders hochzuverehrender Herr Hauptmann

Mögen Ewr Hoch u Wohlgeborene die Dreistigkeit, mit welcher ich mich mit diesem Schreiben an Dieselben wende, mit dem hohen Vertrauen entschuldigen, welches mir Herr u Fr. Organist Schneider gegen Sie eingeflößt haben. Durch dieselben werden Sie ohne Zweifel bereits erfahren haben, daß ich das Glück gehabt habe, mit Dero Fräulein Tochter Edwina bekannt zu werden. Ihre Lieblichkeit, ihre Anmuth, ihre Herzengüte, ihre Bescheidenheit, — doch was soll ich Ihnen die trefflichen Eigenschaften Ihres Kindes aufzählen! genugsam sind Sie damit bekannt — kurz, ihren Werth erkennend suchte ich Gelegenheit, mich ihr bekannter zu machen. Ich fand mich glücklich in ihrer Gesellschaft, bald floh ich jede andere und suchte nur diese, u je öfter ich sie sahe, desto mehr Vorzüge entdeckte ich an ihr, desto liebenswürdiger erschien sie mir. Doch ersparen Sie mir die specielle Geschichte unseres Bekanntwerdens, lassen Sie mich Ihnen lieber bald offen u aufrichtig gestehen, daß ich Edwina liebe, wahr und innig liebe, u ich darf glauben mich des Glückes ihrer Gegenliebe erfreuen zu können. Unter diesen Umständen wage ich daher an Ewr Hoch u Wohlgeborenen hiermit die ganz ergebenste Bitte um die Hand Ihrer Edwina. Ich erkenne sehr wohl den Umfang meiner Bitte, ich weis, wie sehr Sie Ihre Edwina lieben, daß ihr Glück eine Hauptbedingung Ihres eigenen Glückes ist; doch halten Sie sich auch überzeugt, daß ich ebenso gut den Umfang der Pflichten kenne, welche ich übernehme, u daß es stets mein größtes Bestreben seyn wird, denselben nachzukommen. Und welche könnte mir wohl höher liegen, als eben die, das Glück u. Wohl der Geliebten nach Möglichkeit zu befördern! sie steht ja im innigsten Zusammenhange mit der, für mein eigenes Wohl zu sorgen. Ja, glauben Sie, stets werde ich mein Glück in dem Ihrigen suchen. Zwar kann ich ihr keine glänzende Lage bieten, dochein auf bescheidene Ansprüche gegründetes Auskommen. Ueber meine äußeren Verhältnisse habe ich mit H u Fr Schneider so wie mit Edwina selbst ganz offen gesprochen, u sie werden Ihnen auch darüber geschrieben haben. Ich bin Cassirer bey der hiesigen Zucker Raffinerie, u beziehe als solcher 400 D Gehalt. Mein

¹⁾ Die Originale befinden sich im Archiv der Familie Zwirner. Einen Teil der Druckkosten trägt der Einsender.

²⁾ Vgl. Verbandsblatt Nr. 14, S. 23; Nr. 49, Verwandtschaftstafel der Mentzel, Muche, Schoengarth, Heß; Nr. 51, Stammtafel Zwirner; E. Zwirner: Zum Begriff der Generation, Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie, Bd. 23, S. 296, Tafel 4; und vor allem Hugo Gerstmann: Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens, 14. bis 20. Jahrg. Leipzig 1909, S. 64 ff.

³⁾ 1827.

⁴⁾ Edwina v. Büнау, * Sorau 1811 II. 17.

⁵⁾ Gnadenberg.

⁶⁾ Rudolph v. Büнау, Hauptmann im Füs.-Batl. des 2. westfälischen Inf.-Rgts. Pr. Friedrich der Niederlande, * Freiberg i. Sa. 1776 XI. 22. Seine Eltern waren Günther v. B., Major bei dem Königl. Sächs. Feldart.-Corps, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Lauenstein, und Christiane Sophie Eleonore geb. v. Dallwitz; vgl. Gothaer Geneal. Taschenbuch 1903 (Uradel) (die Angaben darin sind lückenhaft und z. T. unrichtig).

⁷⁾ Über ihn, sein kultiviertes Haus und dessen Beziehungen zu Johann Christian Günther-Klopstock, John Quirey Adams, nachmaligem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, zu Karl Sebastian Christoph Reinhardt, Landschaftsmaler und Mitglied der Akademie der schönen Künste in Berlin u. a. siehe Hugo Gerstmann: Beiträge zur Kulturgeschichte Schlesiens, a. a. O., S. 68 f.

Onkel, der Kaufmann Heß⁷⁾, ist Director bey der Raff., u da in folge dessen das Comptoir der Raffinerie bey demselben sich befindet, so assistire ich demselben zu gleich in seinem Leinen Geschäfte, wofür ich freye Station u jährlich noch einen, jedoch unbestimmten Zuschuß von demselben bisher erhalten habe, und welchen mir mein Onkel auch ferner nicht versagen wird. Von meinem Gehalte habe ich mir nach u nach ein kleines Capital von ca 2500 D erspart, und so kann ich wohl mein gewisses Einkommen auf D 600 annehmen. Freylich lassen sich damit keine großen Sprünge machen, doch glaube ich können ein paar junge Leute, wenn sie es gehörig einzuteilen verstehen, damit auskommen, u bey Fleiß u Thätigkeit muß man doch auch von der Zeit etwas Besserung hoffen. Meinen Onkel und Tante habe ich bereits von allem unterrichtet, u da Edwina sich ganz ihres Beyfalls zu erfreuen hat, so haben mir dieselben ihre vollkommene Einwilligung zugestanden, Unser Glück hängt nur noch von der Ihrigen ab, und ich bitte Sie nochmals ebenso ergebenst als kindlichst, versagen Sie uns dieselbe nicht, nehmen Sie mich als Ihren Sohn auf u. an.

Mit dieser Bitte, und deren Gewährung in Ihrer geneigten Antwort entgegensehend, empfehle ich mich ganz gehorsamst als
Ew Hoch u W
ergebe Diener⁸⁾.

[Konzept ohne Ortsangabe, wahrscheinlich Hirschberg]

Hoch u Wohlgeborene Frau

Insonders hochzuverehrende Frau Hauptmann

Sowohl durch Frau Organist Schneider, als durch Dero Fräulein Tochter Edwina werden Sie bereits von einem Liebes-Verhältniß unterrichtet seyn, in welches letztere mit einem gewissen Troll in Hirschberg eingegangen ist. Ewr Hoch u Wohl werden geneigtest entschuldigen wenn dieser Troll hiermit sich erdreistet, Ihnen als Mutter der von ihm unaussprechlich geliebten Edwina seinen tiefsten Respect u Ehrfurcht bezeugt. Ich darf voraussetzen, daß Dero H Gemahl Ihnen meinen Brief an denselben in dieser Angelegenheit mittheilen wird, ich beziehe mich also an denselben u ersuche Sie ihn als auch an Ihnen gerichtet zu betrachten. Versagen auch Sie uns Ihre Einwilligung nicht. Stets wird es mein Bestreben seyn, Ihnen zu beweisen, daß Sie keinem Unwürdigen die Hand Ihrer Tochter gegeben haben. Tragen Sie einen Theil Ihrer mütterlichen Liebe auf mich über, ich werde mich derselben würdig zu machen suchen. Mit der tiefsten Hochachtung nenne ich mich

E H D

⁸⁾ Carl Gottlob Troll, später Rats- und Handelsherr in Hirschberg, * Johann-georgenstadt 1795 XII. 1; seine Eltern waren der Bergmann Gottlieb Heinrich Troll und Johanne Christiane geb. Heß, die Schwester des vorigen; über ihn vgl. Hugo Gerstmann, a. a. O., und ferner Hugo Gerstmann: Mitgliederverzeichnis des Schles. Gebirgshandelsstandes 1918, S. 26. Fortsetzung folgt.

Berichtigungen und Ergänzungen.

Änderungen im gedruckten Mitgliederverzeichnis.

- Seite 2 Nr. 243: Herr Erich Grund (M.), königl. belgischer Konsul und Hauptmann d. R. i. R.
„ 4 Nr. 121: Fr. Rosa Glafey in Chemnitz wohnt jetzt Hoffmann-Str. 28, II.
„ 8 Nr. 62: Herr Hugo Glafey verzogen nach Meißen, Goldgrund 5.
„ 9 Nr. 4: Herr Hermann Junge, (G.) Erlangen, jetzt Ratsbergerstraße 31.

Zu der im Verbandsblatt Nr. 49 vom 1. Oktober 1928 veröffentlichten Nachahrentafel von David Treutler gehen uns von Herrn Regierungs- und Baurat Plathner folgende Berichtigungen und Ergänzungen zu:

Berichtigungen: Anscheinend durch ein Versehen beim Abdruck sind eine ganze Reihe von Personen in eine falsche Generation verschoben worden. In Generation XI fehlen hinter Max Pfeffer v. Salomon, * 1854, † 1912 (vor Helene Ludwig) seine 3 Geschwister Ernst Pfeffer v. S., * 1856, † 1923, Klara Pfeffer v. S., * 1862, † 1892 und Anna Pfeffer v. S., * 1866, die fälschlich als Kinder von Max Pfeffer v. S. in die Generation XII aufgenommen sind. Dementsprechend gehören folgende jetzt in Gen. XIII eingereihte in Gen. XII und zwar als Kinder von Max Pfeffer v. S. und Anna von Clavé-Bouhaben: [1.) richtig in XII: Franz Pf. v. S., 2.) Ferdinand Pf. v. S., * 1889, 3.) Adelheid Pf. v. S., * 1891, 4.) Fritz Pf. v. S., * 1892, 5.) Ludwiga Pf. v. S., * 1894, 6.) Reiner Pf. v. S., * 1895, 7.) Felix Pf. v. S., * 1897, ferner als Kinder von Ernst Pfeffer v. S. und Klara Rautenstrauch: 1.) Martha Pf. v. S., * 1890, 2.) Ernst Pf. v. S., * 1891, 3.) Elisabeth Pf. v. S., * 1892, 4.) Adele Pf. v. S., * 1895 und 5.) Klara Pf. v. S., * 1901, endlich als Kind von Anna Pfeffer v. S. und Max Forster: Anna Lätitia Forster, * 1892. In Generation XIII steht richtig nur Irmgard Pfeffer v. S., * 1923, alle übrigen in XIII stehenden haben nach XII aufzurücken, dafür sind alle in XIV enthaltenen entsprechend nach XIII hinaufzusetzen.

Ergänzungen: (Die älteren Generationen auf Grund von Kirchenbuchforschungen in Liegnitz, die jüngeren auf Grund von Mitteilungen von Gliedern der betreffenden Familien.)

Generation V.

7. David Treutler, † Liegnitz, □ 16. 12. 1734, als Lehrling und Geselle Kunst-, Waid- und Schönfärber, später Kauf- und Weinhandelsmann in Liegnitz, ∞ I. etwa 1707 Anna Rosina Käbner, * Liegnitz 1. 2. 1689, □ Liegnitz 13. 9. 1726, (Tochter von Balthasar Käbner und Barbara Rauch), ∞ II. Liegnitz 29. 4. 1729 Barbara Sophia Wellerin (Tochter von Tobias Weller, Gold- und Silberarbeiter und Jubilierer, auch Hofgerichts-Assessor und Anna Elisabeth Kühnin), die in II. Ehe ∞ Groß-Tinz 3. 8. 1740 Gottfried Wilhelm Bauer, chursächs. Leutnant.

Generation VI.

Die Kinder sind sämtlich aus I. Ehe. 1.) Johanne Ottilie Treutler, ~ Liegnitz 7. 8. 1708. 2.) Gottlob Ehrenfried Tr., * vermutlich 1709, □ Liegnitz 25. 2. 1710. 3.) Christian (nicht Christoph) Gottlob Tr., ~ Liegnitz 29. 6. 1711, sonst wie bisher, seine Ehefrau Regina Elisabeth Tischler, ∞ II. Liegnitz 12. 6. 1740 Carl Abraham Scholtze, Kauf- und Weinhandelsmann in Breslau. 4.) David Ehrenfried Tr., ~ Liegnitz 8. 2. 1714, sonst wie bisher. 5.) Karl Gottlieb Tr., ~ Liegnitz 10. 9. 1716, sonst wie bisher.

Generation VII.

Kinder von David Ehrenfried Treutler: 1.) Friederike Charlotte Tr., * . . . 9. 1741, □ Liegnitz 22. 3. 1743. 2.) David Ehrenfried Tr. wie bisher. 3.) Karl Wilhelm Tr., ~ Liegnitz 23. 8. 1744, sonst wie bisher. 4.) Charlotte Henriette Tr. wie bisher. 5.) Juliane Wilhelmine Rosine Tr., □ Liegnitz 25. 1. 1756. 6.) Juliane Charlotte Tr. wie bisher.

Generation X.

Karl Hoffmann-Scholtz wie bisher, ∞ Pauline Frommhold, * Weißenrode bei Liegnitz 20. 10. 1834.

Generation XI.

Gottfried Hoffmann-Scholtz wie bisher, ∞ Frida Bobrik, * Königsberg i. Pr. 4. 11. 1870. Der Ehemann von Eva Hoffmann-Scholtz: Harbort von Windheim: † Wundschütz 17. 6. 1930.

Max Pfeffer von Salomon, ∞ Anna Rizza (nicht: Ritza) von Clavé-Bouhaben (nicht Buhaben).

Ernst Pfeffer von Salomon ∞ Trier 28. 8. 1889 Clara Rautenstrauch, * Trier 6. 3. 1869.

Anna Pfeffer von Salomon, * 26. (nicht: 24.) 10. 1866, ∞ Düsseldorf 13. 2. 1890 Max Forster, * Schwäbisch Gmünd 4. 1. 1861.

Generation XII.

Ernst Quoos, ∞ Röhrsdorf 18. 7. 1930 Herta von Aschoff, Tochter von Ministerialrat a. D. von Aschoff, † 15. 6. 1930 und Frau Eva geb. Chuchul.

Konrad Hoffmann-Scholtz, Oberförster bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg.

Elisabeth von Windheim, ∞ Wundschütz 17. 7. 1929 Carl Deinhard, Oberlt. d. R. a. D.

(Kinder von Max Pfeffer von Salomon:)

1.) Franz Ferdinand Felix Pfeffer v. S., * Münster 19. 2. (nicht 1.) 1888, ∞ Maria Sophia Clara Frein Raitz von Frenz, * Trier 1. 4. 1895.

2.) Ferdinand wie bisher.

3.) Adelheid Wilhelmine Honesta Ida Maria, * Münster 11. 5. 1891, ∞ Fritz (nicht Konrad) Heinrich Schmige (nicht Schmiede), Regierungsrat in Liegnitz und Rittergutsbesitzer in Armenruh (Kreis Goldberg).

4.) Friedrich (nicht Fritz) Ludwig Ferdinand Felix, ∞ Catharina Breuer (nicht Brauer), * Straelen.

5.) Ludwiga Maximiliana Rizza, ∞ Gustav von Schneidemeßer.

6.) Reiner (nicht Rainer) wie bisher, Leutnant.

7.) Felix wie bisher, Leutnant.

(Kinder von Ernst Pfeffer von Salomon:)

1.) Martha Pfeffer v. S., * Trier 19. 7. 1890, ∞ Wiesbaden 11. 12. 1912 Fritz Reich, Oberregierungsrat in Wiesbaden, * Görlitz 25. 10. 1875.

2.) Ernst Pfeffer v. S., * Trier 2. 11. 1891, Redakteur in Erfurt.

3.) Elisabeth, * Trier 22. 11. 1892, ∞ Wiesbaden 7. 11. 1923 Karl August Wegener, Regierungsrat in Koblenz, * Trier 11. 7. 1890.

4.) Adele, * Saarburg bei Trier 30. 9. 1895, ∞ Wiesbaden 21. 11. 1922 Fritz Goebel, Regierungsrat in Wiesbaden, * Wiesbaden 18. 6. 1890.

5.) Clara, * Wiesbaden 28. 10. 1901, ∞ Wiesbaden 4. 1. 1928 Gerhard Spaeter, Gutsbesitzer in Hohenfusch in Oberbayern, * Koblenz 30. 4. 1899.

(Kind von Anna Pfeffer v. S. ∞ Forster:)

Anna Lätitia Forster, * Ulm 29. 7. 1892, ∞ Stuttgart 20. 9. 1919 Hermann Henrich, Kapellmeister in Magdeburg, * Koblenz 11. 2. 1891.

Generation XIII.

(Kinder von Franz Pfeffer v. S.):

1.) Irmgard Maria Sophia Anna Ruperta Carola Pf. v. S., * Münster 9. 5. 1923.

2.) Mathilde Sophia Anna Maria Eligia Erpha Pf. v. S., * 20. 7. 1925.

3.) Kunigunde Eleonore Maria Carolina Alma Hiltensberga Pf. v. S., * Krefeld 21. 10. 1927.

4.) Ferdinand, * Bekenhof bei Krefeld 21. 12. 1929.

(Kinder von Adelheid Pfeffer v. S. ∞ Schmige:)

1.) Hans Konrad Ferdinand Schmige, * Münster i. W. 15. 12. 1912.

2.) Georg Vitor Maximilian Schmige, * Münster 27. 8. 1915.

3.) Marie Anna Wilhelmine Friederike Schmige, * Münster 27. 1. 1920.

4.) Elisabeth Charlotte Johanna Martha Schmige, * Königsberg i. Pr. 1. 4. 1921.

(Kinder von Friedrich Pfeffer v. S.):

1.) Waltraud Anna Maria Pfeffer v. S., * Haus Busch bei Hagen i. W. 28. 11. 1922.

2.) Wulffhelm Max Norbert Pf. v. S., * Haus Busch 5. 5. 1924.

3.) Hildegunde Florence Augusta Pf. v. S., * Grubhof bei Lofer 6. 6. 1926.

4.) Reiner Konrad Hubert Pf. v. S., * Grubhof 5. 9. 1927.

(Kinder von Martha Pf. v. S. ∞ Reich:)

1.) Ernst Reich, * Wiesbaden 7. 6. 1914.

2.) Günther Reich, * Wiesbaden 3. 12. 1917.

3.) Ilse Reich, * Wiesbaden 29. 10. 1920.

(Kinder von Elisabeth Pf. v. S. ∞ Wegener:)

1.) Fritz Ernst Wegener, * Koblenz 29. 6. 1925.

2.) Inge Wegener, * Koblenz 13. 3. 1927.

3.) Erika Wegener, * Koblenz 8. 8. 1929.

(Kinder von Adele Pf. v. S. ∞ Goebel:)

1.) Alexa Goebel, * Wiesbaden 5. 6. 1924.

2.) Ursula Goebel, * Wiesbaden 11. 5. 1929.

(Kinder von Lätitia Forster ∞ Henrich:)

1.) Ursula Henrich, * Koblenz 10. 6. 1920.

2.) Walburga Henrich, * Koblenz 20. 8. 1921.

Schließlich noch eine kleine Ergänzung zu der I. Stammtafel Treutler (Verbandsbl. Bd. 3 Sp. 191/192):

Generation VII.

2. Johann Gottfried Treutler, vornehmer Bürger und berühmter Kauf- und Handelsmann, 2. Sohn des George Friedrich Treutler (VI. 2), Bürger und berühmter Kauf- und Handelsmann in Waldenburg, ist getraut worden in Liegnitz, Peter und Paul, 29. 6. 1772, mit Jungfer Sophia Ottilia Fiedlerin, Tochter des Carl Ehrhard Fiedler, vornehmen Bürgers und berühmten Kauf- und Handelsmanns in Liegnitz.

Stellenvermittlung.

Wegen der Schwierigkeit der gegenwärtigen Wirtschaftslage soll in Zukunft diese Rubrik stets dem Verbandsblatt eingefügt werden, um allen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich auch an ihre entfernteren Verwandten mit der Bitte um Rat und gegenseitige Unterstützung zu wenden. Wir bitten daher auch alle die unter den Lesern unseres Blattes, welche Stellen zu vergeben haben, es auch hier bekannt zu machen.

Herr Wilhelm Hesse aus Kötitz-Coswig sucht eine Stelle als Ingenieur oder Assistent nach Beendigung seines Studiums am Technikum zu Mittweida.

Frl. Lieselotte Süßenbach sucht eine Stellung als technische Assistentin (Hauptfächer: Klinische Chemie, Bakteriologie, Röntgenologie, Photographie).

Näheres durch den 1. Vorsitzenden.

Ich suche zu sofort eine Hausgenossin zwischen 35 und 55 Jahren, die gegen freie Station — eigenes freundliches Zimmer — und eventl. kleines Taschengeld meinen kleinen Haushalt führt und mir in meinem arbeitsreichen, unruhigen Leben eine verständnisvolle Lebenskameradin ist.

Sollte in Sippekreisen oder den ihnen nahestehenden eine solche zu finden sein, dann bitte ich um umgehende Bewerbung mit Einsendung des Lichtbildes.

Spandau, Kaiserstr. 15.

Emilie Tietze, Konrektorin i. R.